

Dr. Peter Zenker

Die Gesolei-Siedlung in Elsdorf



Dr. Peter Zenker

Die Gesolei-Siedlung in Elsdorf

Inhalt

1. Einführung - Das politische und soziale Umfeld
2. Gesolei Ausstellung in Düsseldorf
3. Gesolei, der Name für eine neue Siedlung in Elsdorf entsteht
4. Die Gemeinde Elsdorf erschließt neues Bauland
5. Die ersten Häuser der Gesolei-Siedlung
 - 5.1 Der Baumeister Heinrich Wolff
6. Die erste Siedlungsphase beginnt im Jahre 1928
 - 6.1 Das Adressbuch der Gesolei-Siedlung aus den Anfangsjahren
7. Die Entwicklung der Gesolei-Siedlung von den Anfängen bis zum Jahre 1990
 - 7.1 Die Finanzierung der Siedlungsbauten
 - 7.2 Die Entwicklung des Straßensystems in der Siedlung
 - 7.3 Beispiele für die einzelnen Bauphasen in der Gesolei-Siedlung
8. Stattliche Villen am Eingang zur Gesolei-Siedlung
9. Umsiedlung, ein neuer Anfang
10. Kurzfassung

Verwendete Quellen und Literatur

Impressum, Dank

Titelbild: RWE Power AG, Tagebau Hambach, Luftbild vom 11.8.1995

© 2007 by Dr. Peter Zenker, Siegburg
im Netz veröffentlicht unter: www.peter-zenker.de

Die Gesolei-Siedlung in Elsdorf

1. Einführung - Das politische und soziale Umfeld

Nach der Niederlage im Ersten Weltkrieg im Jahre 1918 ist die Wirtschaft in Deutschland stark gestört. Die Regelungen des Versailler Vertrages verpflichteten Deutschland, Wiedergutmachung/Reparationen in Form von Sachleistungen (unter anderem Kohle, Stahl, Maschinen) und von Geldzahlungen in Goldmark zu leisten.

Inflation geht um und hat die Sparguthaben der Bürger fast ganz vernichtet. Erst ab 1924 zeigen sich erste Verbesserungen. Die Industrie erhält Staatskredite zum Wiederaufbau der Wirtschaft und zur Schaffung von Arbeitsplätzen.¹

Elsdorf, von der Landwirtschaft geprägt, hatte 546 Einwohner im Jahre 1816 und 905 im Jahre 1861. Mit dem Bau und der Inbetriebnahme der Zuckerfabrik von Pfeifer & Langen ab 1869 und der Eröffnung der Eisenbahnstrecke Düren-Neuss nahm die Bevölkerung Elsdorfs ständig zu. Allein in der Zuckerfabrik waren in den Anfangsjahren bereits 120 Arbeiter und Angestellte beschäftigt, 1926 waren es schon 600 Mitarbeiter. Elsdorf wuchs mit der Industrialisierung und hatte im Jahre 1911 schließlich 2364 Einwohner.² Heute leben in Elsdorf fast 6000 Menschen (Bild 1).



Bild 1: Lageplan Elsdorf/Gesolei³

In den Jahren nach dem ersten Weltkrieg (ab 1918) war in den Ratssitzungen der Gemeinde die Wohnungsfürsorge ein fast ständiger Tagesordnungspunkt. In Elsdorf herrschte Wohnungsnot. Teils waren Menschen in Baracken untergebracht und die Gemeinde hatte kein Geld, eigene Wohnungen zu bauen.⁴

2. Gesolei Ausstellung in Düsseldorf

¹ Ploetz, K.: Hauptdaten der Weltgeschichte, Bielefeld 1951;

² Schlangen, D.: Marggrafs süße Entdeckung - Ein Beitrag zur Geschichte der rheinischen Zuckerwirtschaft, Grevenbroich 2004;

³ Kartengrundlage Gemeinde Elsdorf: Gemeinde Elsdorf Information, 2003;

⁴ Archiv Gemeinde Elsdorf: Protokollbuch der Gemeinde Elsdorf 1922-1948 HAIIb/146;

Vor diesem tristen Hintergrund tun sich in Düsseldorf engagierte Menschen zusammen und entwerfen ein Bild, wie die Zukunft zu meistern und zu gestalten ist. Das erfordert, so die Planer, ungeheure Kraftanstrengungen und das gelingt nur, wenn die Menschen, die diese Zukunftsaufgaben übernehmen, körperlich, geistig und finanziell „gesund sind“, und in geordneten sozialen Verhältnissen leben zu können. Zur Darstellung der Ziele für die neue Gesellschaft wird in Hinblick darauf im Jahre 1926 in Düsseldorf eine „Große Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen“ [GESOLEI] abgehalten [Eröffnung am 8.5.1926] (Bilder 2 und 3).



Bild 2: Das Gelände der Ausstellung Gesolei im Jahre 1926 in Düsseldorf
(im Hintergrund das Gebäude der heutigen Bezirksregierung, vorn das Rheinterrassenrestaurant)



Bild 3: Lageplan des Ausstellungsgeländes

Die Ausstellung hat Querschnittsfunktion, denn alle Lebensbereiche werden angesprochen. Die Ausstellung gliedert sich in die drei Abteilungen:

GEsundheitspflege,
SOziale Fürsorge und
LEIbesübungen.

Der Ausstellungsbereich „Soziale Fürsorge“ hatte ein besonderes Gewicht, da hier vor allem der Mensch im Vordergrund stand. Es wurde folgende Zukunftsfrage gestellt:

„Was können wir tun, um den deutschen Menschen Lebensbedingungen zu schaffen, unter denen er die Kriegsfolgen überwinden und den Riesenforderungen, die an ihn gestellt werden, genügen kann, ohne durch diese selbst noch weiter geschädigt zu werden?“

Deshalb gehörte zu dem Bereich „Soziale Fürsorge“ die Hauptgruppe „Wohnung und Siedlung“. Hier wollte man aufzeigen, wie das Wohnen in Zukunft aussieht im Vergleich zu den „fürchterlichen Formen in den Mietskasernen“, die in den vorangegangenen Jahrzehnten entstanden waren. Es ging darum, das Wohnen in der menschlichen Gemeinschaft in jeder Beziehung gesund zu gestalten.

Für das zukünftige Wohnen und Bauen wurden Vorschläge für folgende Bereiche gemacht:

- Siedlungs- und Landesplanung
- Verkehrsplanung,
- Straßenbau, Kanalisation,
- Baumaterialien,
- Wasserversorgung,
- Abfallbeseitigung,
- Gas und Elektrizität, Lichttechnik und Heizung,
- Haus und Garten sowie Kleingärten und Freiflächen,
- Toilettenanlage mit Wasserspülung,
- Kleintierhaltung,
- zweckmäßige Kücheneinrichtung,
- Wascheinrichtungen, Hallenbäder,
- Feuerlösch- und Rettungswesen,
- Friedhöfe.

Die Gesolei Ausstellung wird aufgebaut nördlich der heutigen Oberkasseler Brücke, entlang des Rheines parallel zum heutigen Joseph Beuys Ufer in Höhe von Tonhalle, Ehrenhof und dem Gebäude der Bezirksregierung. Es wurden ständige Bauten errichtet wie zum Beispiel die heutige Tonhalle, die damals als Observatorium gebaut wurde und Bauten, die nur für die Zeit der Ausstellung errichtet waren.

Zu den vorübergehenden Bauten gehörte auch eine kleine Siedlung mit einer Kapelle und mit einem Friedhof. Hier standen als Musterhäuser fünf Einfamilienhäuser (Bild 4):

- für den „Arbeiter“; nach den Plänen von Baumeister Spiegel,
- für den „geistigen Arbeiter“; von den Architekten F. Becker und E. Kutzner,
- für den „unverheirateten Bildhauer“; Entwurf T. Behrens,
- für den „verheirateten Maler“, Entwurf Architekt Wehner,
- für den „Mittelstand“; nach einem Entwurf von Winkelmann,
- eine Friedhofskapelle, Entwurf Architekt Dierichsweiler und eine Friedhofsanlage nach Plänen von Tapp.

Die Musterhäuser für den Bildhauer und Maler entstanden als besonderer Dank an die „Kunststadt Düsseldorf“, in der die Ausstellung ausgerichtet wurde.

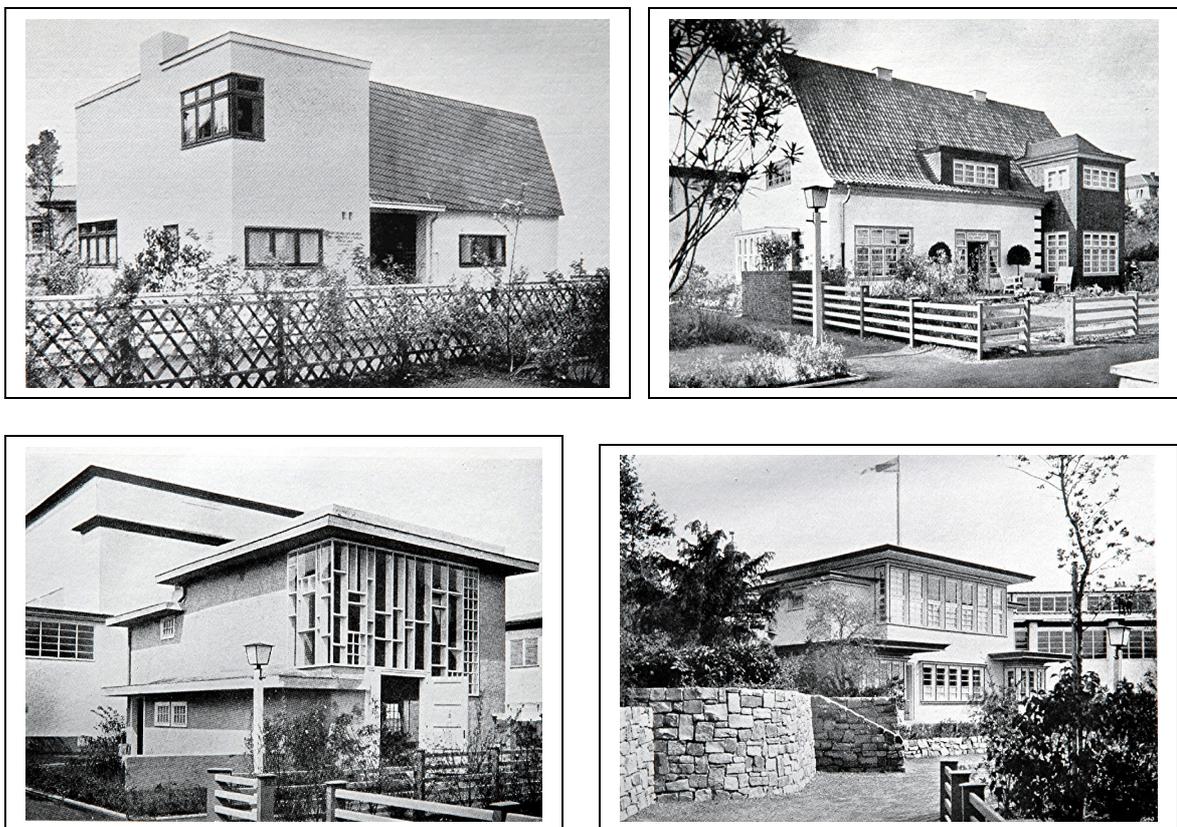


Bild 4: Musterhäuser auf dem Gesolei-Ausstellungsgelände

(oben links: Haus des Arbeiters; oben rechts: Haus des geistigen Arbeiters;
unten links: Haus des Bildhauers; unten rechts: Haus des Malers)

Einzig vom Haus eines Mittelständlers war ein Grundriss verfügbar (Bild 5).

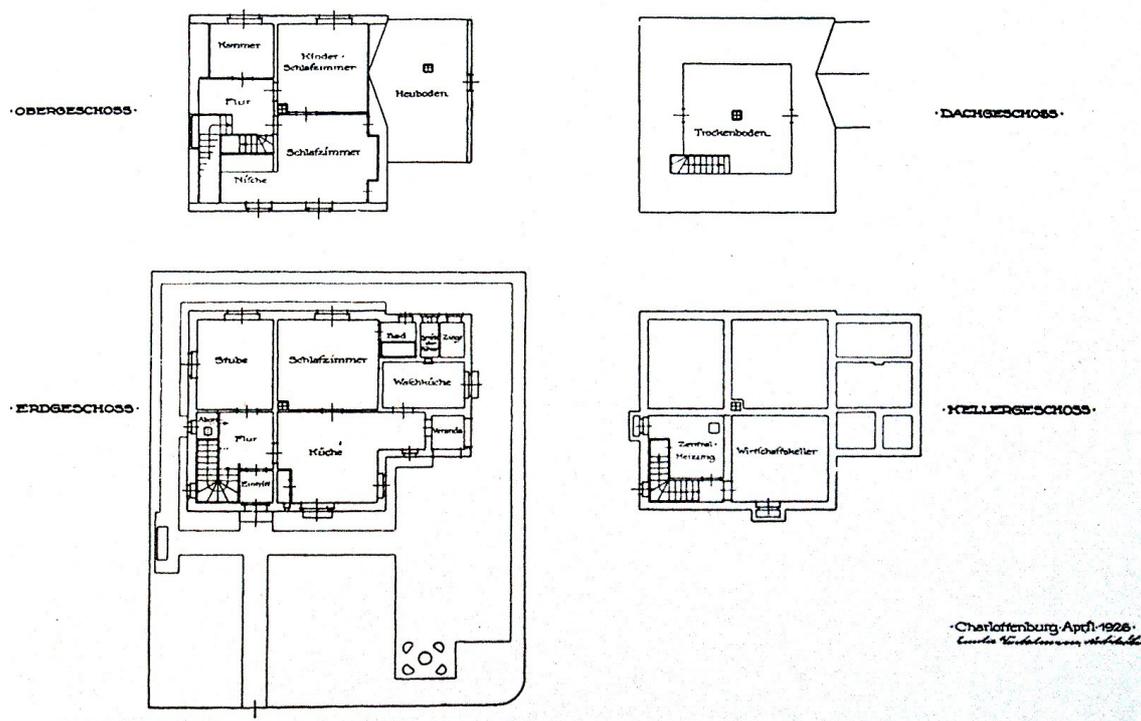


Bild 5: Haus eines Mittelständlers (Grundriss)

Weitere Grundrisse der Häuser waren nicht verfügbar. Aber Folgendes wird zu den Bauten berichtet:

- Das **Haus des Arbeiters** orientierte sich an holländischen Bauten und zeigte als Hauptraum die Wohnküche. Mit einfachen Mitteln war im Wohnteil ein gemütlicher Sitzplatz hergerichtet, während Koch- und Spülische durch eine reizvolle Herd- und Ofenanlage abgetrennt waren.
- Das **Haus des Mittelständlers** war mit Brettverschalung schlicht gehalten und diente als Studienobjekt für die Verringerung der Hausfrauenarbeit.
- Das **Haus des geistigen Arbeiters** war „in der Art des kultivierten, gutbürgerlichen deutschen Hausbaus errichtet und zeigte besonders in der Inneneinrichtung sorgfältige Handwerksarbeit“.
- Das **Haus des Bildhauers** hatte im Erdgeschoss das Atelier und diente gleichzeitig für kleine Kunstausstellungen.
- Das **Haus des Malers** hatte im Erdgeschosses eine geräumige Wohnung und in den Dachgeschosses das Atelier.⁵

⁵ Schlossman, A. Fraenkel, M. (Hrsg.): GE-SO-LEI, Große Ausstellung Düsseldorf 1926, Düsseldorf 1927;

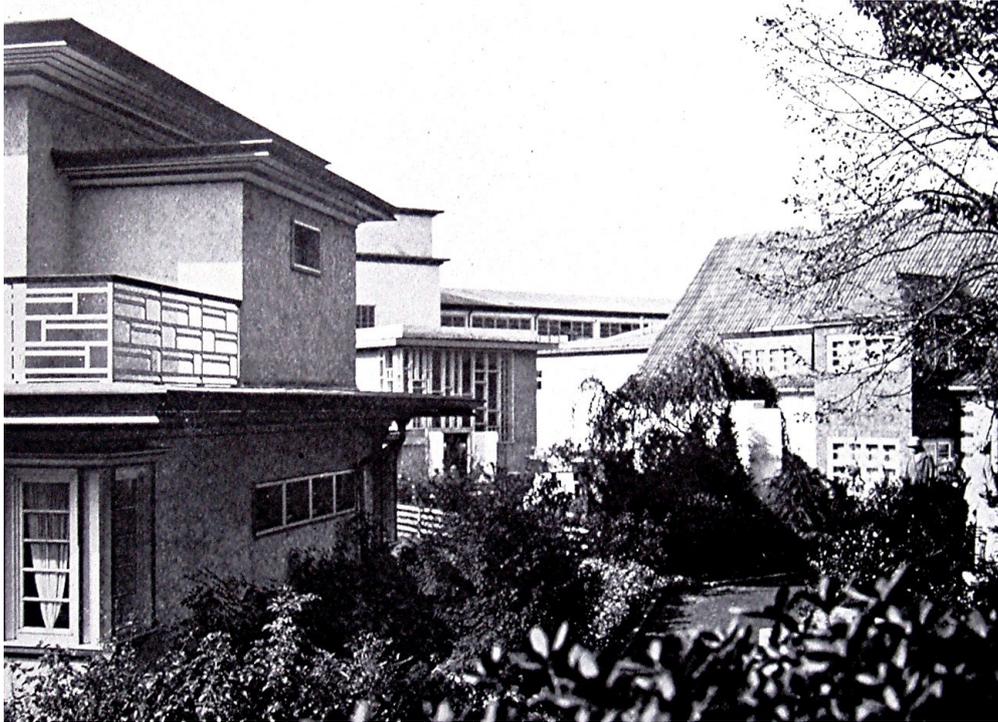


Bild 6: Blick in die Mustersiedlung der Gesolei Ausstellung in Düsseldorf
(Vorn links: Haus des Malers; im Hintergrund: Haus des Bildhauers; rechts vorn: Haus
des geistigen Arbeiters)

Die Gesolei Ausstellung war ein voller Erfolg. Das Wort Gesolei bürgerte sich im deutschen Sprachschatz ein. Gesolei war nicht nur der Name der Ausstellung, sondern war auch zu einem Begriff geworden. Der Begriff Gesolei assoziierte Zukunftsfähigkeit und Fortschrittlichkeit und Aussicht auf ein besseres Leben. Viele Güter des täglichen Lebens und Geräte verwendeten als Zusatz das Wort „Gesolei“, vergleichbar einem Qualitätssiegel wie zum Beispiel „made in Germany“.

3. Gesolei, der Name für eine neue Siedlung in Elsdorf entsteht

Vor dem in den voran stehenden Kapiteln geschilderten Hintergrund wird auch der Name „Gesolei“ für die Siedlung in Elsdorf verständlich. Man wählte den mit so viel Positivem befrachteten Begriff als Name für die Siedlung, um ein Signal für einen neuen Anfang zu setzen. Aber wer war es, der diesen modernen Namen in die dörfliche Region transportierte?

Es waren die Brüder Josef und Christian Mertens aus Elsdorf, beide bei der Reichsbahn beschäftigt, die im Sommer 1926 zu der großen Ausstellung nach Düsseldorf fuhren. Von den vielen Eindrücken der Düsseldorfer Ausstellung begeistert, kamen sie zurück nach Elsdorf und belegten, nachdem sie mit anderen Siedlern die ersten Häuser an der Dürener Straße hinter der Zuckerfabrik in Jahre 1929 errichtet hatten, diese neue Siedlung mit dem Namen Gesolei. Denn viele Vorschläge, die sie in Düsseldorf gesehen hatten, setzten sie in ihren Häusern um (Einzelheiten hierzu finden sich in Kapitel 6). Josef Mertens und seine Frau Anna, geborene Eschweiler waren mit ihren neun Kindern eine große Familie. Bei der Errichtung der neuen Siedlung hatte Josef Mertens eine tonangebende Rolle, in die er nicht gewählt wurde, sondern die allein auf seiner Persönlichkeit beruhte (Bild 7).^{6 7 8}

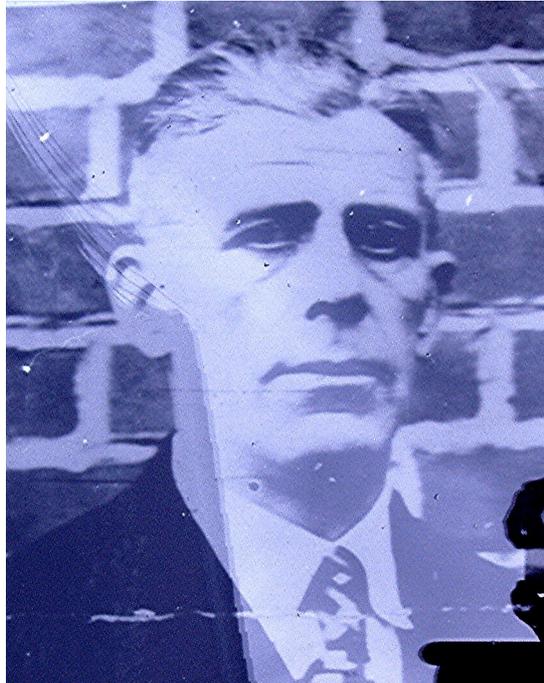


Bild 7: Josef Mertens, Gründervater der Gesolei-Siedlung⁹

Obwohl sich der Name Gesolei für die neue Siedlung umgangssprachlich einbürgerte, wurde in den Sitzungen des Gemeinderates Elsdorf der Jahre 1922-1948 nie eine offizielle Namensgebung dieses höchsten Gemeindegremiums für diese Siedlung ausgesprochen. Das erste Mal, dass der Name Gesolei überhaupt in einer Gemeinderatssitzung auftaucht, ist die Sitzung am 19.1.1948 und zwar unter Tagesordnung 5 im Zusammenhang mit einem Antrag von Frau Martin Schauf (Bild 8, 1.Zeile).

⁶ Landen, Hans Werner: Gespräch des Verfassers mit L. im Januar 2007;

⁷ Frantzen, Peter: Gespräche des Verfassers mit F. und dessen Frau Else Bevermeier in 1/2 2007;

⁸ Schiffer Marga: Gespräche des Verfassers mit S. in 1/2 2007;

⁹ Frantzen, P., Bevermeier, E.: Familienarchiv, Elsdorf;

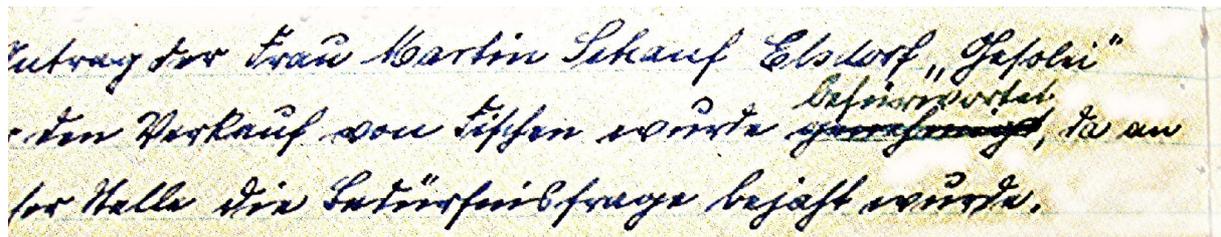


Bild 8: Erste Erwähnung der Siedlung „Gesolei“ in der Gemeinderatssitzung vom 19.1.1948 ¹⁰

Offiziell wird ab 22.6.2006 der Name Gesolei auch nicht für die ehemalige Siedlung verwendet, sondern er soll lediglich als „Lagebezeichnung“ für Flurstücke dienen, als Folge der Inanspruchnahme des Siedlungsbereichs durch den Tagebau Hambach der RWE Power AG (Schreiben Rhein-Erft-Kreis vom 22.6.2006 - Bild 9).

Sehr geehrte Damen und Herren ,

bei den folgenden Fortführungsmitteln handelt es sich um Flurstücke, die wegen Tagebaus nicht mehr mit ihrem Straßennamen als Lagebezeichnung geführt werden.

Im einzelnen handelt es sich um die Straßenbezeichnungen:

- Gesoleistraße
- Irisweg
- Auf der Heide
- Im Schaaelfeld
- Zur Rauhen Eiche
-

Die neue Lagebezeichnung lautet „Gesolei“.

Bild 9: Der Name „Gesolei“ als Lagebezeichnung¹¹

Welchen Einfluss die große Ausstellung in Düsseldorf auf das Siedlungswesen in unserer Region hatte, soll auch ein anderes Beispiel zeigen.

Angeregt durch die Düsseldorfer Ausstellung gründeten Mitglieder eines Kleingartenvereins in Düsseldorf-Gerresheim noch im Ausstellungsjahr 1926 spontan den Gemeinnützigen Bauverein „Gartenstadt“. Der Verein machte es sich zur Aufgabe, für seine Mitglieder Einfamilienhäuser mit gesunden und zweckmäßig eingerichteten Wohnungen, Stall und Garten herzustellen. Dieser Bauverein ging später in der Wohnungsbaugenossenschaft Düsseldorf-Ost (WOGEDO) auf, die heute noch existiert. Weitere Siedlungen, die aus Anregung aus der Ausstellung entstanden, wurden auch in verschiedenen Straßen in Düsseldorf-Mörsenbroich gebaut.¹²

¹⁰ Archiv Gemeinde Elsdorf: Protokollbuch der Gemeinde Elsdorf 1922-1948 HAIIb/146;

¹¹ Rhein-Erft-Kreis: Verfügung vom 22.6.2006, Az.: 62/11;

¹²WOGEDO: Gemeinnütziger Bauverein "Gartenstadt", Düsseldorf 2006;

4. Die Gemeinde Elsdorf erschließt neues Bauland

In Anbetracht der Wohnungsnot und der weiter wachsenden Einwohnerzahlen entschließt sich die Gemeinde ab dem Jahre 1924 im Süden des Gemeindegebietes an der Dürener Straße (damals Provinzialstraße/Buirer Straße) südlich der Zuckerfabrik Bauland auszuweisen. Am 30. 7. 1924 berät der Gemeinderat erstmalig ein „Wohnungsbauprojekt“ für „Wohnungssuchende und Baulustige“.¹³ Das neu ausgewiesene Baugebiet entsteht zunächst nur auf dem Gebiet der Gemeinde Elsdorf, Flur 8, in den Flurstücken 2 bis 8 sowie den Flurstücken 14 bis 20. Später wird das Neubaugebiet auch auf das Gelände der Gemeinde Heppendorf erweitert, dort in Flur 38 mit den Flurstücken 6 und 7 sowie 42.¹⁴ Wie die Flurkarte aus dem Jahre 1910, in der die im Neubaugebiet parzellierten Grundstücke bis 1950 bereits (in rot) nachgetragen sind, ausweist, läuft die Grenze zwischen den beiden Gemeinden (auf dem Bild 10, unten Gemeinde Heppendorf, oben Gemeinde Elsdorf) genau durch das Baugebiet.

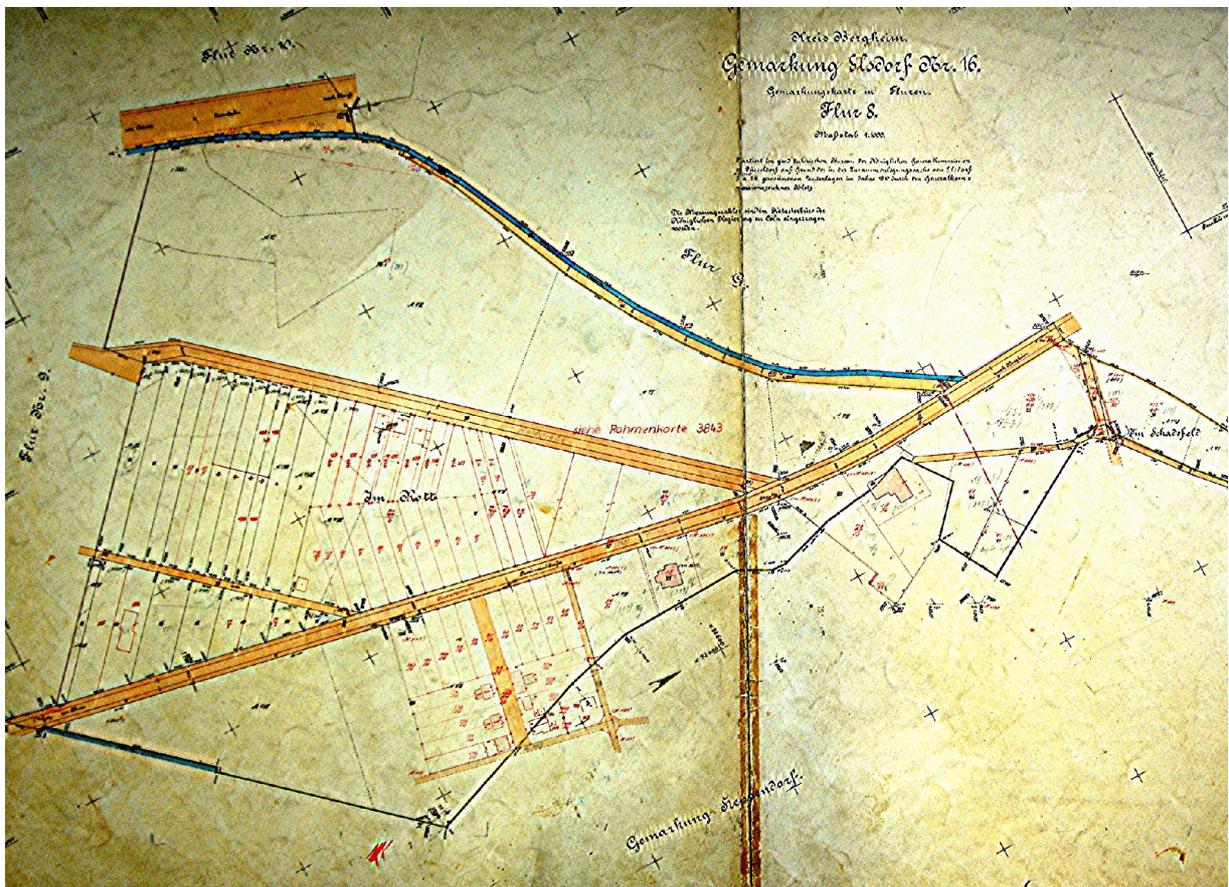


Bild 10: Flurkarte aus dem Jahre 1910 mit Nachtragungen der ersten Baugrundstücke(rot) bis 1950¹⁵

Das Siedlungsgelände westlich der Dürener Straße einschließlich des Geländes der Zuckerfabrik hatte die Flurbezeichnung "Im Rott". Im Rott (Im Rodungsgebiet) weist daraufhin, dass das Gebiet früher Wald war, der gerodet wurde. Es entstand eine Hutung. So wird wenig ertragsfähiges Weideland, auch Heideland, bezeichnet. In Els-

¹³ Gemeinde Elsdorf: Protokollbuch 1922-1948, S. 36

¹⁴ Katasteramt des Rhein-Erft-Kreises: Mitteilung vom 19.12. 2006

¹⁵ Katasteramt des Rhein-Erft-Kreises, mit freundlicher Genehmigung;

dorf nannte man es auch „Op der Heid“. ¹⁶ Auf dieses Weideland wurde über die spätere Dürener Straße, die damals noch eine „Kuhtrift“ war, das Gemeindevieh getrieben. ¹⁷ Im Jahre 1864 schließlich erfolgte der Ausbau der Kuhtrift und es entstand die Straße von Elsdorf nach Buir über Etzweiler. ¹⁸ Im Jahre 1899 wurde diese neue Straße im Bereich Elsdorf "mit einem holperigen Pflaster" versehen. ¹⁹

Wie sich die Entwicklung des für die Bebauung freigegebenen Gebietes darstellt, zeigen die nachstehenden Kartenausschnitte (Bild 11). ²⁰



Bild 11: Das Siedlungsgebiet in Kartenausschnitten ²¹
(ob. li.: 1895; ob. re.: 1925; unt. li.: 1976; unt. re.: 1990)

¹⁶ Schwartz, H.: Privataarchiv Elsdorf 2007;

¹⁷ Noll, F. W.: Elsdorf und seine Geschichte, Bergheimer Zeitung vom 4. Mai 1907;

¹⁸ Noll, F. W.: Heimatkunde des Kreises Bergheim, Oberlahnstein 1928;

¹⁹ Noll, F. W.: Elsdorf und seine Geschichte, Bergheimer Zeitung vom 4. Mai 1907;

²⁰ Schwartz, H.: Privataarchiv Elsdorf 2007;

²¹ Dargestellte Bilder überarbeitet nach Vorlagen aus dem Privataarchiv Schwartz, H., Elsdorf 2007;

Wie man in den vier Darstellungen der Bebauungssituation erkennen kann, stehen auf Gebiet der späteren Gesolei-Siedlung unterhalb der Fabrik im Jahre 1895 (oben links) noch keine Häuser. Jedoch ist oberhalb der Abzweigung der späteren Straße „Zur Rauhen Eiche“ die erste der beiden Pfeifer & Langen-Villen (Villa Nr. 67) zu erkennen, die in einem parkähnlichen Gelände mit einem kleinen Teich liegt. Dieser Teich ist ein Überbleibsel der früher dort betriebenen Gemeinde-Kiesgrube. Der Heimatforscher Noll schreibt dazu: "Die frühere Gemeindegiesgrube an der Buirer Straße hat der Direktor der Zuckerfabrik durch Anpflanzung von Gehölz und Ziersträuchern zu einem ausnehmend schönen Ziergarten umgewandelt".²² Mit kleinen Booten konnte auf diesem Teich gerudert werden.

Rechts von diesem Teich ist auf der Karte das Zeichen „Zgl“ eingetragen. Hierbei handelt es sich um die Feldbrand-Ziegelei der Bauunternehmung Gebrüder Theo und Johann Berndt.

Ebenfalls ist auf diesem Kartenausschnitt das Zeichen „Bgr. Pl.“ zu erkennen. Das ist das Zeichen für „Begräbnisplatz“, den Jüdischen Friedhof. Auf dem ältesten dort gefundenen Grabstein steht als Geburtsjahr des Verstorbenen das Jahr 1791. Die letzte Beerdigung nach jüdischem Ritual erfolgte dort im Jahre 1941 (Helena Baum, 13.9.1860 - 30.1.1941).²³

In dem Kartenausschnitt von 1925 (oben rechts) sieht man bereits die beiden Villen von Pfeifer & Langen eingetragen, sowie die beiden von der Zuckerfabrik gebauten Doppelwohnhäuser an der Buirer Straße Nr. 48 bis 54.

Der Kartenausschnitt von 1976 (unten links) zeigt die fast vollständige Bebauung. In der unteren Bildhälfte sieht man die Eintragung „N.D.“, welche für Naturdenkmal steht. Das ist der Eichenbaum, der der Straße den Namen „Zur Rauhen Eiche“ gegeben hat. Unten rechts ist die Bebauungssituation im Jahre 1990 dargestellt.

Aus siedlungspolitischer Sicht soll hier angemerkt werden, dass die Gemeinde Heppendorf zunächst aus den Ortschaften Berrendorf, Heppendorf, Widdendorf, Giesendorf, Grouven, Etzweiler, Thorr und Ahe bestand. Erst nach der kommunalen Neugliederung ab 1.1.1975 kommt es zum Zusammenschluss der Gemeinden Heppendorf und Elsdorf zur neuen Gemeinde Elsdorf mit den oben unter Heppendorf genannten Ortschaften (außer Thorr und Ahe) und den Gemeinden Angeldorf, Elsdorf, Esch, Niederempt, Oberempt und Tollhausen.²⁴ Zu ergänzen ist, dass sich die Gemeinde Elsdorf mit Ratsbeschluss vom 7.12.1937 den Beinamen "Rheinland" zulegte. Bei dem Siedlungsgebiet Gesolei handelt es sich nicht um einen „eigenständigen Ortsteil“ von Elsdorf. Nach der Volkszählung im Jahre 1987 hatte die Siedlung Gesolei 284 Einwohner mit insgesamt 80 Gebäuden.²⁵

Zurück zum neuen Baugebiet:

Um klare Zuständigkeiten auf dem neuen Baugebiet zu haben, wird auf der Ratssitzung der Gemeinde Elsdorf vom 1.5.1930 ein Antrag der Gemeinde Heppendorf behandelt auf Veränderung der Gemeindegrenze zwischen Elsdorf und Heppendorf mit dem Ziel, das neue Baugebiet ganz der Gemeinde Elsdorf zuzuschlagen. Zu welcher Entscheidung es letztendlich gekommen ist, wird aus den Protokollen der Gemeinderatssitzungen (Heppendorf als auch Elsdorf) nicht ersichtlich. Es muss jedoch davon ausgegangen werden, dass die Zuständigkeit für das neue Baugebiet in Gänze jetzt

²² Noll, F. W.: Elsdorf und seine Geschichte, Bergheimer Zeitung (früher: Intelligenz-Blatt für den Kreis Bergheim und den Landkreis Köln) vom 4.5.1907;

²³ Schwartz, H.: Privatarchiv Elsdorf 2007;

²⁴ Hoischen, Ch.: Die Gemeinde Elsdorf, Bd.2, Elsdorf 1995;

²⁵ Rheinbraun AG: Soziales Anforderungsprofil für die Umsiedlung von Etzweiler und Gesolei, Köln 1990

in Elsdorf, dem „Amt Elsdorf (Rheinland)“ lag, welches am 11.5.1938 entstand. Zu diesem neuen Amt Elsdorf gehörte auch die Gemeinde Heppendorf.^{26 27 28} Nach den Unterlagen des Katasteramtes des Rhein-Erft-Kreises wird das neue Baugebiet beginnend 1925, aber vor allem in den Jahren 1927 und 1928 rechts und links der Dürener Straße in Bauparzellen aufgeteilt. Diese ersten Bauparzellen mit ihren Häusern bildeten bei der Bevölkerung die „Alte Gesolei“ (Bild 12).

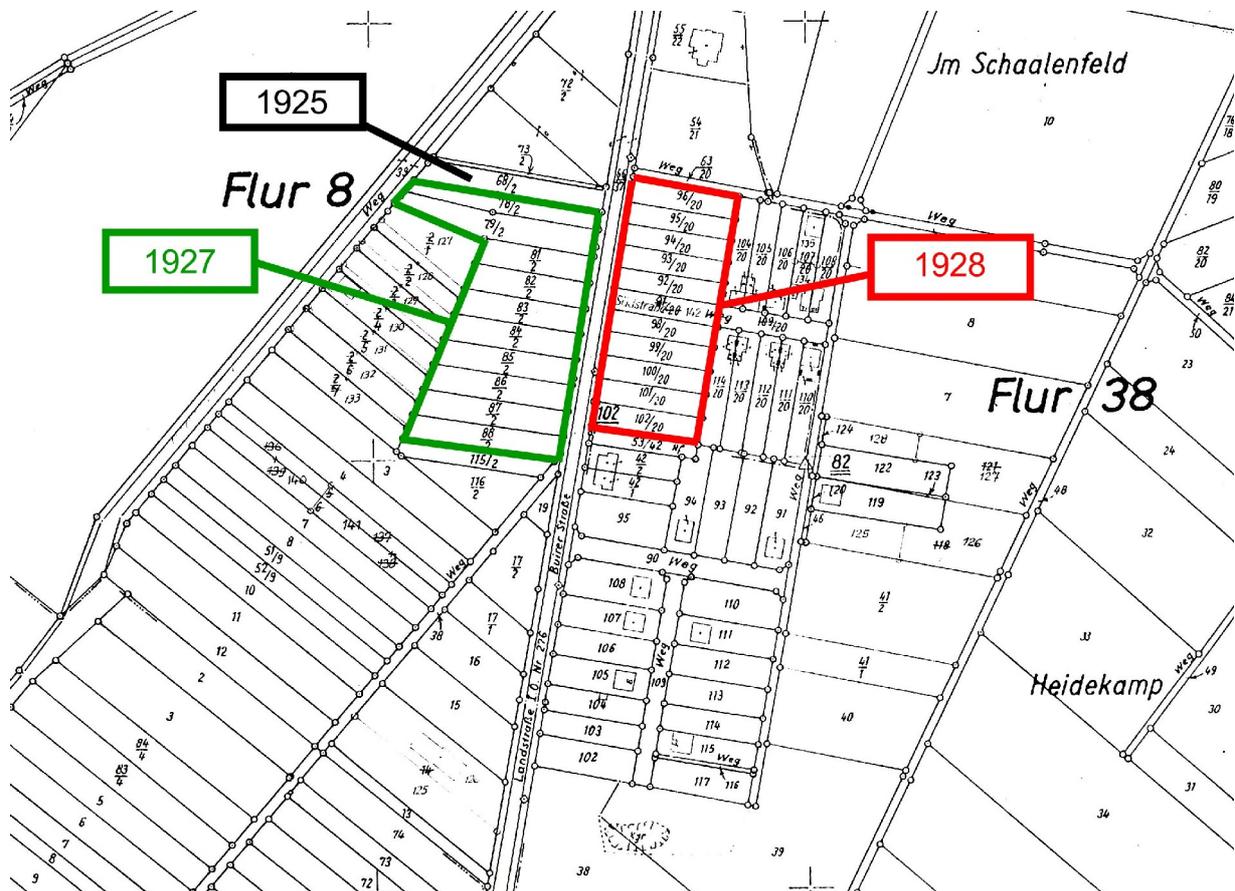


Bild 12: Baugrundstücke der „Alten Gesolei“, eingemessen vom Katasteramt in den Jahren 1925, 1927 und 1928²⁹

Die Verteilung der Grundstücke an „Bauwillige und Baulustige“ erfolgt auf den Sitzungen des Gemeinderates von Elsdorf. Dort finden wir am 4.11.1927 die erste Zuweisung von Bauland und zwar an Martin Velden. Er erhält die Parzelle 86/2 im Flur 8 der Gemeinde Elsdorf. Das Baugrundstück hat eine Größe von 7,89 Ar (789 m²) (Bild 13).

²⁶ Gemeinde Heppendorf: Protokollbuch des Rates der Gemeinde 1924-1950, HAIII b/122;

²⁷ Gemeinde Elsdorf: Protokollbuch des Rates der Gemeinde 1922-1948, HAII b/146;

²⁸ Hoischen, Chr.: Die Gemeinde Elsdorf, 2. Band, Aachen 1995;

²⁹ Kartengrundlage mit freundlicher Genehmigung des Katasteramtes des Rhein-Erft-Kreises;

Zus. Dem Martin Velden Elsdorf wird unter den üblichen
 Bedingungen der hauptstädt. Gemeinde Elsdorf für 8 her
 1/2 Prof. 2,87 bis zur Verfügung gestellt. Das Maßwerk wird 28.10.
 1927 finant. genehmigt zu.
 Die Realisierung der hauptstädt. Pätz in Martin Velden
 sollen den Bauformen entsprechen mit jedw. anderen
 abgeklärt werden.

Bild 13: Zuweisung eines Baugrundstückes durch den Gemeinderat am 4.11.1927 an Martin Velden³⁰

Eine weitere Baulandvergabe erfolgt am 24.5.1928 an einen Rainer? Weidenfeld aus Elsdorf „links der Straße nach Etzweiler“. Genauere Angaben hierzu werden in dem Sitzungsprotokoll jedoch nicht gemacht.³¹
 Gleich sieben Baustellen werden auf der Gemeinderatsitzung am 10.7.1928 vergeben (Bild 14).

Zusatz:
 Zus. 4 werden an Baustellen links der Hofen auf Eppelen unter
 den üblichen Bedingungen zugewiesen:
 a. Johann Kersch, Baugeld 40
 b. Valter Fisch, Baugeld 26
 c. Adam Heisch, Baugeld 34
 d. Josef Kersch, Baugeld 188
 e. Franz Kliffen, Baugeld 26
 f. Johann Pafobender
 g. Franz Krumacher.
 Die Realisierung soll erst erfolgen, wenn die Finanzierung der
 Hofenbau aufgenommen ist. Als besondere Bedingung fordert
 Gemeinderat, daß bei der Realisation nur Elsdorfer Hofen
 gekauft werden dürfen.

Bild 14: Vergabe von sieben Baugrundstücken am 10.7.1928³²

Sie werden vergeben an:

³⁰ Gemeinde Elsdorf: Protokollbuch der Gemeinderates der Sitzungen 1922 bis 1948, S. 93, HAIIb/146
³¹ Gemeinde Elsdorf: Gemeinderatssitzungen 1922-1948, S.100;
³² Gemeinde Elsdorf: Gemeinderatssitzungen 1922-1948, S. 103;

- Johann Mertens, Hauptstraße 4a;
- Kaspar Esch, Luisenstraße 76;
- Adam Heiartz, Hauptstraße 34;
- Josef Mertens, Neustraße 188 (spätere Maarstraße);
- Heinrich Schiffer, Hauptstraße 262;
- Johann Fassbender und
- Heinrich Schumacher.

Die Übereignung von Grund und Boden soll jedoch erst erfolgen, wenn die Finanzierung des Baues sichergestellt ist. Als besondere Bedingung fordert der Gemeinderat, dass nur Elsdorfer Wohnungssuchende berücksichtigt werden.

In den nachfolgenden Jahren werden vom Rat der Gemeinde Elsdorf in dem neuen Baugebiet Grundstücke wie folgt vergeben (Tabelle 1):

Vergabe von Bauland an	Datum	Ort/Anmerkung
Commander, Fritz Wimmer, Wilhelm Müller, Moritz	13.03.1925	je 8,54 Ar, 1,30 Mark/m ²
Schauff, Peter	13.07.1928	an der „Buirerstraße unter Giesendorf“ im Anschluss an den Elsdorfer Bebauungsplan
N.N.	14. 01.1929	Längsparzellen links der Straße nach Etzweiler und Parzelle 91/20 bis Grenze Heppendorf
Schlömer, Matthias Zimmermann, Matthias	05.03. 1929	links der Buirerstraße Flur 8, Nr. 102/20
Buß, N.N.	16.04.1929	links der Straße nach Etzweiler
Kaiser, Wolf. Wimmer, Franz	8.10.1929	links der Buirerstraße
Kern, Franz	28.01.1930	links der Buirerstraße
Rix?, Theo	26.03.1930	links der Buirerstraße
Küppers, N.N.	21.08.1931	Elsdorf, Flur 8, 89/2, 14,69 Ar
Brabender, Peter	09.01.1931	keine Angaben
Lipp, Heinrich	10.03.1931	Buirerstraße
Küppers,N.N.	05.05.1931	Elsdorf Flur 8, Nr.115/2, 5,63 Ar
Heinrichs, F.	20.08.1935	Elsdorf Flur 8,Nr. 110/20
-----	18.11.1935	Preis/m ² =2-2,5 Reichsmark
Marx, Wilh. und Ludwig	28.08.1936	an der Buirerstraße
-----	07.12.1936	Preis/m ² jetzt 1,0 Reichsmark
Schlag, Wilhelm	12.10.1943	Elsdorf Fl.2, Nr. 52/3, kostenlos incl. Anschlüssen wg. militärischer Verdienste,
Reuter, Peter Danino, Hein.	02.08.1949	Buirerstraße 62 Buirerstraße 74
Erftland, Gemeinnützige Wohnungsbau GmbH	10.08.1951	Buirerstraße, Gemeinde Heppendorf, Flur 38, Nr. 54/42, Preis/m ² =1 DM, Doppelwohnhaus

Tabelle 1: Weitere Baulandvergaben durch die Gemeinde Elsdorf 1925-1951³³

³³ Gemeinde Elsdorf: Protokolle der Gemeinderates der Sitzungen der Jahre 1922-1948 und 1948-1952;

Eine weitere umfangreichere Baulandvergabe, die in der obigen Tabelle nicht gesondert erfasst ist, erfolgte durch den Gemeinderat am 9.11.1949. Der Preis für das Bauland belief sich auf 1DM /m² (Bild 15).

d.) In folgende Baulückige werden Kaufparzellen zum Kaufpreis von 1,- DM je qm vergeben:

Name	Strasse	Nr.	Plan
Khumbert Leo	Elsdorf	Nr. 1	des Bebauungsplan
Khneider	Schwielke	" 2 "	"
Schwieren Johann	Sinsubakusstrasse	" 3 "	"
Khneider Käthe Kbr.	Hauptstrasse	" 4 "	"
Lüpfen Reiner		" 5 "	"
Hatteler Christian	Hauptstrasse	" 5a "	"
Giese Erwin	Hauptstrasse	" 6 "	"
Khlaug Johann	Hauptstrasse	" 7 "	"
Kaes Peter	Ingebrudersstrasse	" 8 "	"
Kön Peter	Hauptstrasse	" 9 "	"
Sinasus Peter	Krügerstrasse 31	" 10 "	"
Kassel Heinrich	Ingebruders	" 35 "	"
Sonnenstein ^{Paul} Juditha	Sinsubakusstrasse	" 36 "	"
Kaes Matthias	Sinsubakusstrasse	" 37 "	"

Bild 15: Baulandvergabe durch den Gemeinderat am 9.11.1949³⁴

Der Änderungsvermerk bei Nr.3 im Bild 15 besagt, dass Schwieren, Johann nicht die Parzelle Nr.3 sondern die Parzelle Nr. 43 erhält.

Die obigen Darstellungen zur Vergabe von Bauland durch die Gemeinde Elsdorf aus den Anfangsjahren der Siedlung Gesolei sind sicherlich nicht vollständig. Vorstellbar ist, dass auch Entscheidungen im Finanzausschuss getroffen wurden, dessen Protokolle nicht auffindbar waren.

³⁴ Gemeinde Elsdorf: Protokollbuch des Rates der Gemeinde 1948-1952, HAIIB/147

Aber auch aus den Protokollen zu den Aufmessungen der Baugrundstücke durch das Katasteramt aus der Gründerzeit der Gesolei-Siedlung ergeben sich vielfache Hinweise wer, wo, welche Parzelle erhalten hat. Das ist in den nachfolgenden beiden Bildern festgehalten (Bilder 16 und 17).

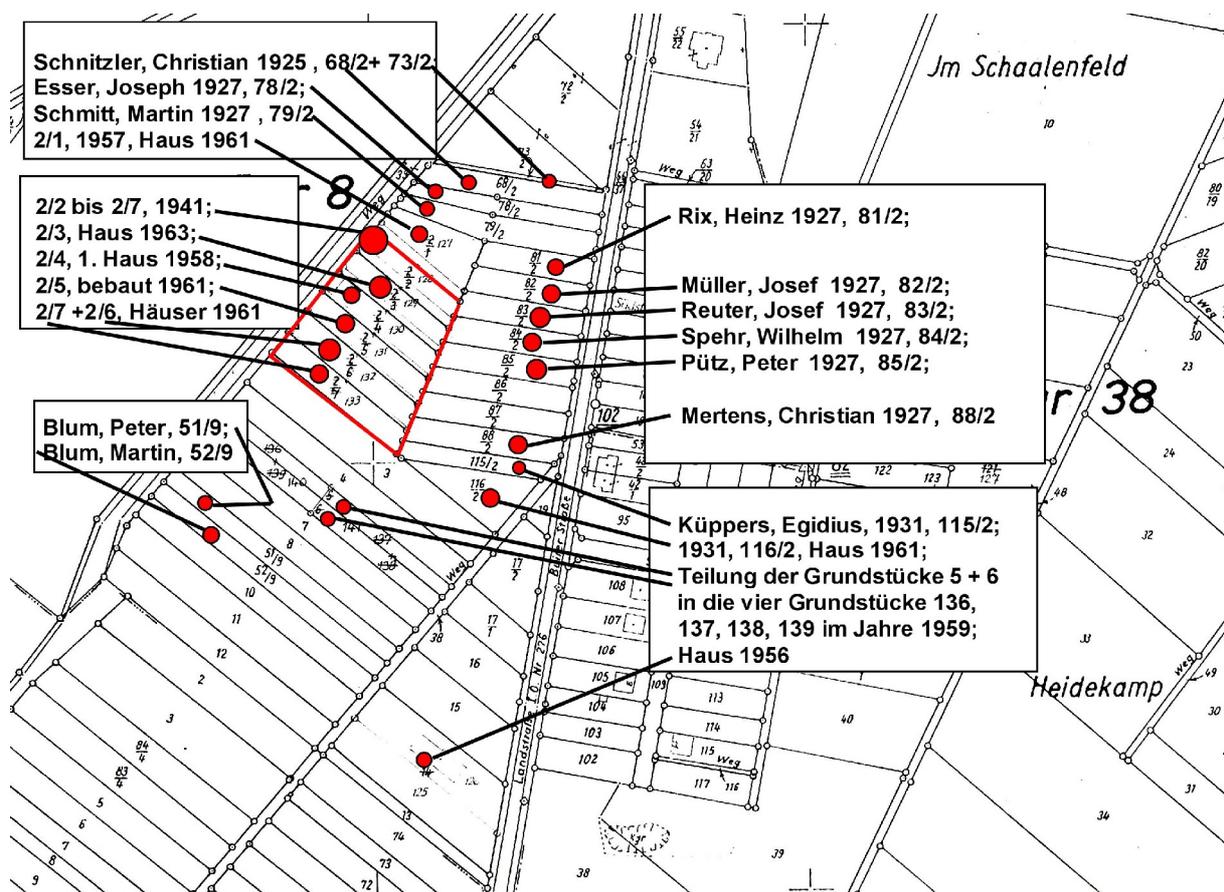


Bild 16: Einmessung der Gesolei-Grundstücke, Teil 1 (westlicher Teil) ³⁵

³⁵ Kartengrundlage mit freundlicher Genehmigung durch den Rhein-Erft-Kreis;

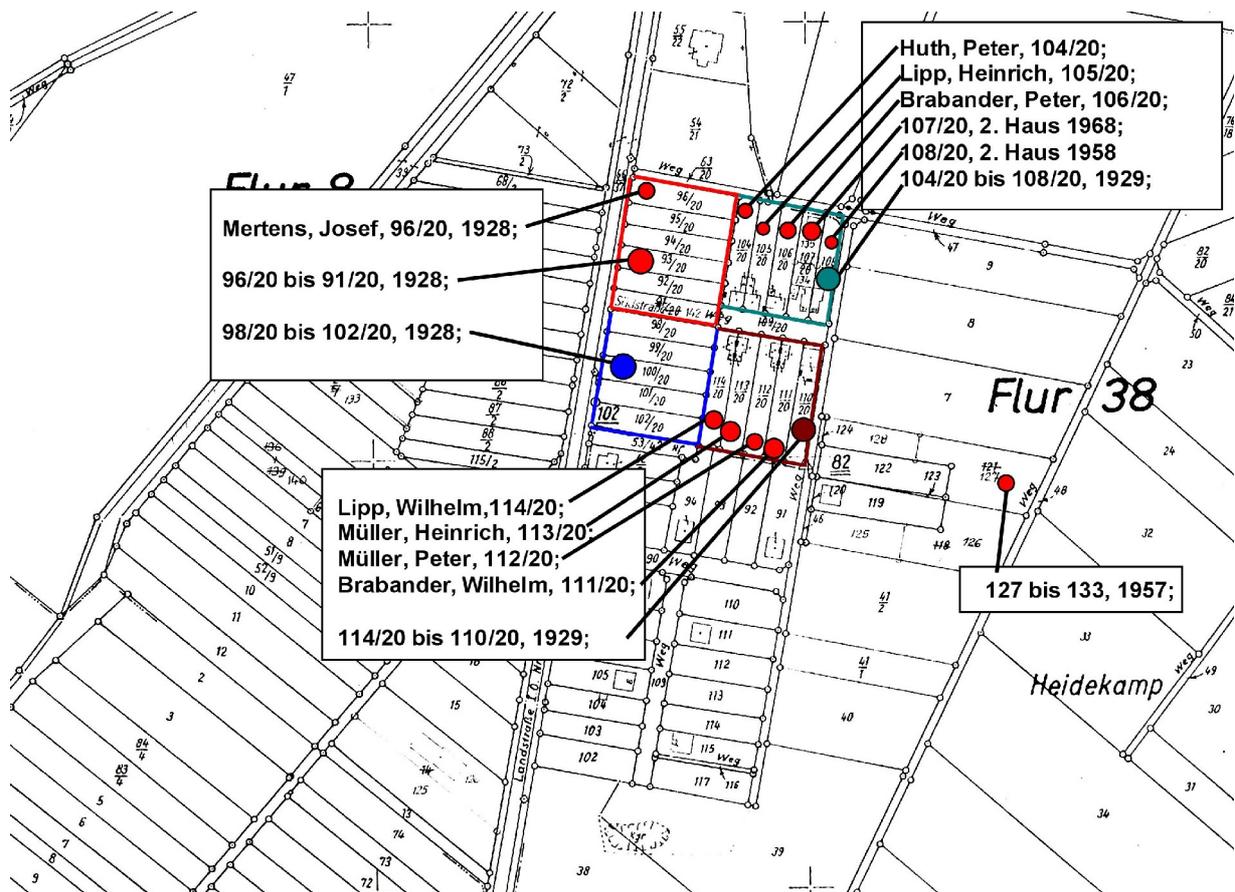


Bild 17: Einmessung der Gesolei-Grundstücke, Teil 2 (östlicher Teil) ³⁶

Die Einmessung der Grundstücke erfolgte durch das Katasteramt des damaligen Kreises Bergheim. Bei den Eintragungen in den beiden obigen Bildern wird zum einen die Grundstücksnummer angegeben (z.B. 91/20) zum anderen das Jahr in dem die Einmessung erfolgte (z.B. 1928), des Weiteren wird der Name des neuen Grundstückseigentümers vermerkt (z.B. Lipp, Wilhelm). Das Datum der Einmessung (Ausweisung des Grundstücks) muss nicht immer identisch sein mit dem Baubeginn des Hauses auf diesem Grundstück.

Auch beim Grundbuchamt im Amtsgericht Bergheim finden sich Hinweise auf Vergabe von Baustellen im Gesoleigebiet. Danach wird auf der Gemeinderatsitzung am 1.7.1957 Bauland an nachfolgende Bürger vergeben:³⁷

- Lepper, Kaspar;
- Bischof, Josef;
- Baum, Oskar;
- Fumfack, Heinz;
- Vossen, Wolfgang und
- Sphor, Käthe.

Der Preis für das Bauland wurde vom Gemeinderat auf dieser Sitzung auf 3 DM/m² festgesetzt.

³⁶ Kartengrundlage mit freundlicher Genehmigung durch den Rhein-Erft-Kreis;

³⁷ Grundbuchamt Bergheim: Elsdorf Blatt 0591;

5. Die ersten Häuser der Gesolei-Siedlung

Es waren nicht die „Baulustigen und Wohnungssuchenden“, die ab 1928 auf den ihnen zugewiesenen und erworbenen Grundstücken ihre Doppelhäuser errichteten, sondern es war die Firma Pfeifer & Langen, die im Jahre 1924 auf dem Gelände, welches mit zum neuen Siedlungsgebiet gehörte, die ersten beiden Doppelwohnhäuser an der Dürener Straße errichtete.

Die Zuckerfabrik von Pfeifer & Langen, deren Bau 1869/70 begann, schloss die Gemeinde Elsdorf nach Süden hin ab. Das neue Siedlungsgebiet befand sich wiederum südlich der Zuckerfabrik. Die neue Siedlung und der Ort Elsdorf waren somit durch das Fabrikgelände quasi voneinander getrennt.



Bild 18: Die Zuckerfabrik zwischen der Ortslage Elsdorf (oben) und der Gesolei-Siedlung (unten) ³⁸

Auf der Gemeinderat Sitzung am 11.8.1924 wird das Bauprojekt von der Pfeifer & Langen (P&L) beraten. ³⁹ Zwei Doppelwohnhäuser werden von der Firma im Jahre 1924 in Elsdorf, Flur 8, Flurstück 72, welches eine Größe von 5437 m² hat, errichtet (Bild 19).

³⁸ RWE Power AG, Tagebau Hambach: Luftbild vom 11.8.1995;

³⁹ Gemeinde Elsdorf: Protokollbuch des Rates der Gemeinde Elsdorf 1922-1948, S. 36, Gemeindearchiv HAIb/146;

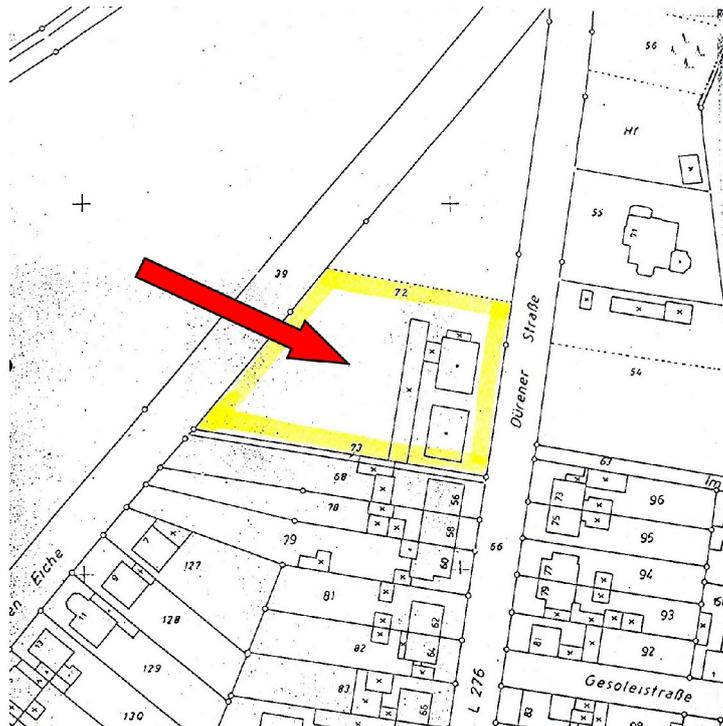


Bild 19: Baugrundstück für die beiden Doppelhäuser von Pfeifer & Langen

Die beiden Doppelhäuser stehen an der westlichen Seite der Dürener Straße. Das erste Doppelhaus (von Norden gesehen) hat die Hausnummern 48 und 50 (Bild 20), das zweite Doppelhaus die Nummern 52 und 54 (Bild 21). Architekt und Baumeister dieser Häuser ist kein geringerer als Heinrich Wolff, dem nachfolgend ein eigenes Kapitel gewidmet ist (siehe Kapitel 5.1).⁴⁰



Bild 20: Doppelhaus Nr. 48 und 50⁴¹

⁴⁰ Frielingsdorf, J.: Der Baumeister Heinrich Wolff, Wuppertal 1992, S. 244;

⁴¹ Pfeifer & Langen: Firmenarchiv Elsdorf 2007;



Bild 21: Doppelhaus Nr. 52 und 54⁴²

Die beiden Wohnhäuser sind eingeschossig, unterkellert und das Dachgeschoss ist ausgebaut. Die Fundamente bestehen aus Stampfbeton, die Kellerwände aus Beton- und Ziegelmauerwerk, die Geschosse ebenfalls in Ziegelmauerwerk. Die Kellerdecke ist in Stahlbeton gefertigt, die Geschosdecken in Holzbalkenlagen. Eine Besonderheit der Häuser ist die Dachkonstruktion, die als Krüppelwalmdach bezeichnet wird (Bild 24).



Bild 24: Die beiden Doppelwohnhäuser von Pfeifer & Langen aus dem Jahre 1924, links der Dürener Straße, gut zu erkennen an der besonderen Dachform⁴³

⁴² Pfeifer & Langen: Firmenarchiv Elsdorf 2007;

⁴³ Pfeifer & Langen: Firmenarchiv Elsdorf 2007;

Wie in der damaligen Zeit üblich, gehörten zu den Häusern dahinter stehende Ställe und Schuppen für Kleintierhaltung, Waschküche usf. und natürlich ein Nutzgarten. Die Größe der einzelnen Häuser zeigt die nachfolgende Aufstellung:

Bereich	m ² (von - bis)
Erd- und Dachgeschoss	95-121
Keller und Speicher	77
Nebengebäude	36 -41

Tabelle 2: Größe der einzelnen Doppelhäuser von Pfeifer & Langen⁴⁴

Der Grundriss der Häuser ist in den Bildern 23 und 24 gezeigt.

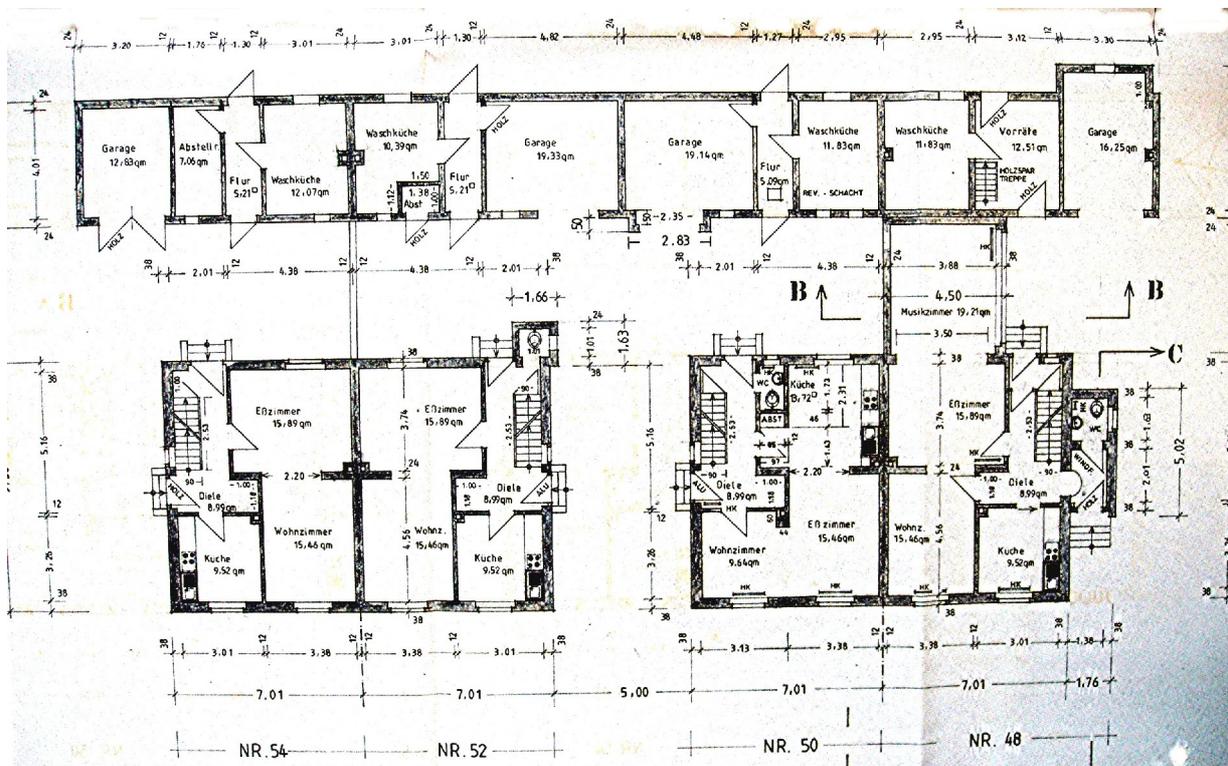


Bild 23: Gebäudegrundrisse Erdgeschoss der Häuser Nr. 48 (ganz rechts), 50, 52 und 54 (ganz links)⁴⁵

⁴⁴ Pfeifer & Langen: Firmenarchiv Elsdorf 2007;

⁴⁵ Pfeifer & Langen: Firmenarchiv Elsdorf 2007;

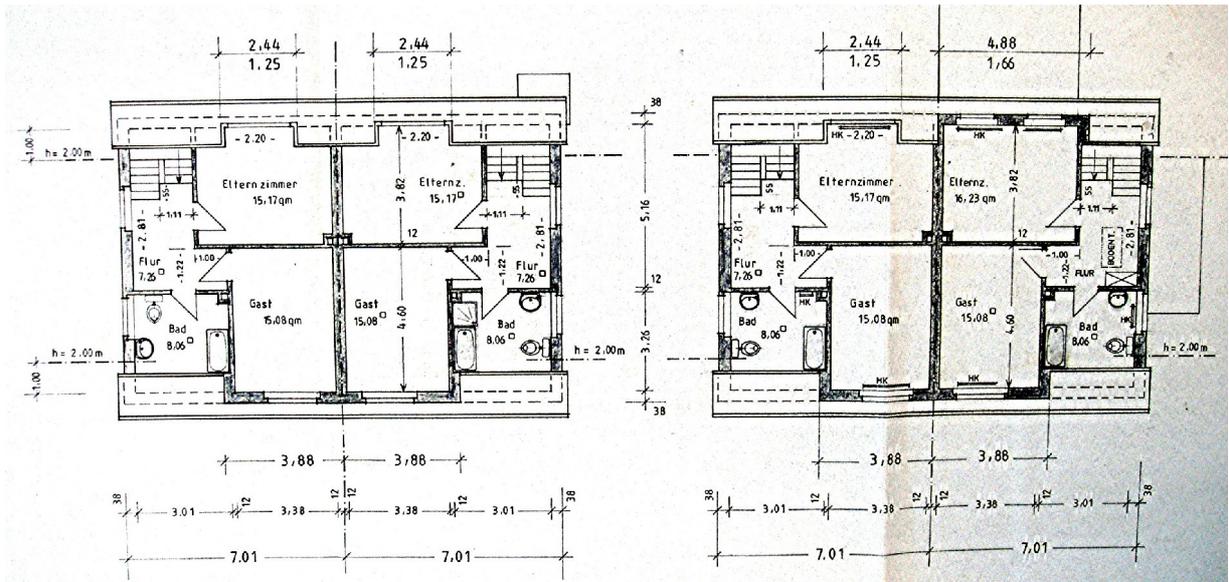


Bild 24: Grundrisse Dachgeschoss der Häuser Nr. 48 (ganz rechts), 50, 52 und 54 (ganz links)⁴⁶

Das Gebäudeensemble der Pfeifer & Langen-Häuser in der zeichnerischen Darstellung zeigt das nachfolgende Bild 25.

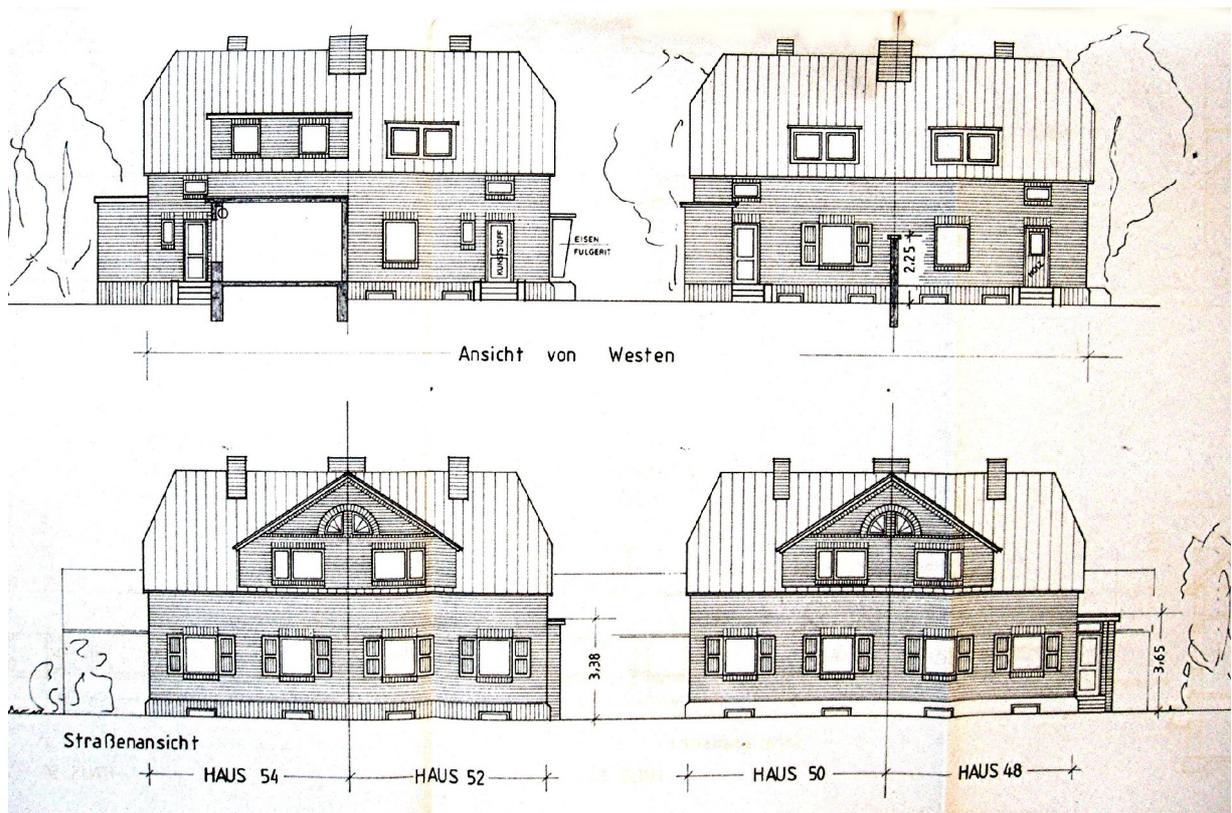


Bild 25: Das Ensemble der beiden Pfeifer & Langen-Doppelwohnhäuser, Dürener Straße 48 (links) bis 54 (rechts)⁴⁷

⁴⁶ Pfeifer & Langen: Firmenarchiv Elsdorf 2007;

⁴⁷ Pfeifer & Langen: Firmenarchiv Elsdorf 2007;

5.1 Der Baumeister Heinrich Wolff

Mit dem Bau der neuen Siedlung in Elsdorf ist auch einer der berühmtesten Söhne Elsdorfs, der Baumeister Heinrich Wolff, der von 1843 -1924 lebte, verbunden. Wolff war nicht nur seit Anbeginn im Jahre 1870 mit dem Bau der Zuckerfabrik in Elsdorf beauftragt, sondern er errichtete auch in dem Neubauviertel des 19. Jahrhunderts in Elsdorf „Auf dem Driesch“ Wohnhäuser aber auch Wohnhäuser in der Eisenbahnstraße/Am Rott. Diese Bauten stellen jedoch nur einen ganz geringen Teil aus dem Werk von Wolff dar. Er baute des Weiteren Schulen (Giesendorf, Garsdorf, Berrendorf), Forsthäuser, Brücken, Rathäuser, Kirchen, Schlösser und Herrenhäuser sowie Guts-höfe und Industriebauten für die verschiedensten Branchen.⁴⁸ Wolff hat mit seinen Arbeiten einen kulturellen und architekturhistorischen Beitrag für das Rheinland, den Erftkreis und die Gemeinde Elsdorf geleistet.



Bild 26: Baumeister Heinrich Wolff im Jahre 1915⁴⁹

Bis zum Tode von Eugen Langen (1833-1895), einem der Mitbegründern der Firma Pfeifer & Langen, war Wolff für die Zuckerfabrik in Elsdorf als Baumeister tätig. Arbeiten für dieses Unternehmen nahm Wolff erst wieder nach dem Ersten Weltkrieg auf. Heute wird der umfangreiche Nachlass von Wolff von seinen Enkel, dem Bauunternehmer Heinrich Schwartz, Elsdorf verwaltet.⁵⁰

⁴⁸Frielingsdorf, J.: Der Baumeister Heinrich Wolff 1843-1924, Wuppertal 1992;

⁴⁹ Frielingsdorf, J.: a.a.O.;

⁵⁰ Schwartz, H.: Gespräche des Verfassers mit S. im Januar, Februar und März 2007

6. Die erste Siedlungsphase beginnt im Jahre 1929

Es war Josef Mertens, den wir in den obigen Ausführungen (Kapitel 3) bereits kennen gelernt haben, der den Bau des ersten Hauses mit seiner Frau Anna, geb. Eschweiler Im Jahre 1929 in Angriff nahm. Am 10. Juli 1928 hatte der Gemeinderat von Elsdorf ihm eine Baustelle zugesagt. Sie bekam später die Hausnummer Dürener Straße 73 (davor Buirer Straße). Es war das Flurstück 96/20 in Flur 8, Elsdorf, Im Rott, welches ihm die Gemeinde Elsdorf am 8.1.1929 verkaufte. Das Baugrundstück hatte eine Größe von 5,74 Ar (574 m²) [Bild 27]. Der Kaufpreis betrug 522,34 Reichsmark (RM), das entspricht 0,91RM/m².⁵¹ Auf die Finanzierung der einzelnen Siedlungsobjekte wird in dem späteren Kapitel 7.1 gesondert eingegangen. So viel sei aber hier bereits gesagt, dass nämlich Josef Mertens beim Kauf des Grundstücks von seiner Schwiegermutter unterstützt wurde, die den Kaufpreis für das Grundstück übernahm.⁵² Mit seinem Nachbarn (Dürener Straße 75) wurde wie schon bei Pfeifer & Langen ein Doppelhaus gebaut, jedoch mit einer einfachen Dachkonstruktion. Man baute deshalb Wand an Wand, weil dadurch ein Giebel, eine Außenwand eingespart werden konnte (Bild 28).

Das Haus von Mertens ist das typische Gesoleihaus aus der ersten Bauphase mit Keller, Erdgeschoss, 1. Stock und Dachgeschoss. Ganz wichtig für diese Siedlungsbauten war, dass sich hinter dem Hause ein Stall für Hühner, Schweine oder Kaninchen befand, ein Schuppen und eine Toilettenanlage mit Wasserspülung. Die Toilettenanlage hatte eine Klärgrube (3-Kammer-System), eine Errungenschaft in der damaligen Zeit, ein ganz großer Fortschritt. Zum Haus gehörte zusätzlich noch der Nutzgarten für Kartoffeln, Obst und Gemüse. Wie man sieht, hat Mertens viele Ideen, die er auf der Gesolei Ausstellung in Düsseldorf gesehen hatte, bei seinem Haus umgesetzt.

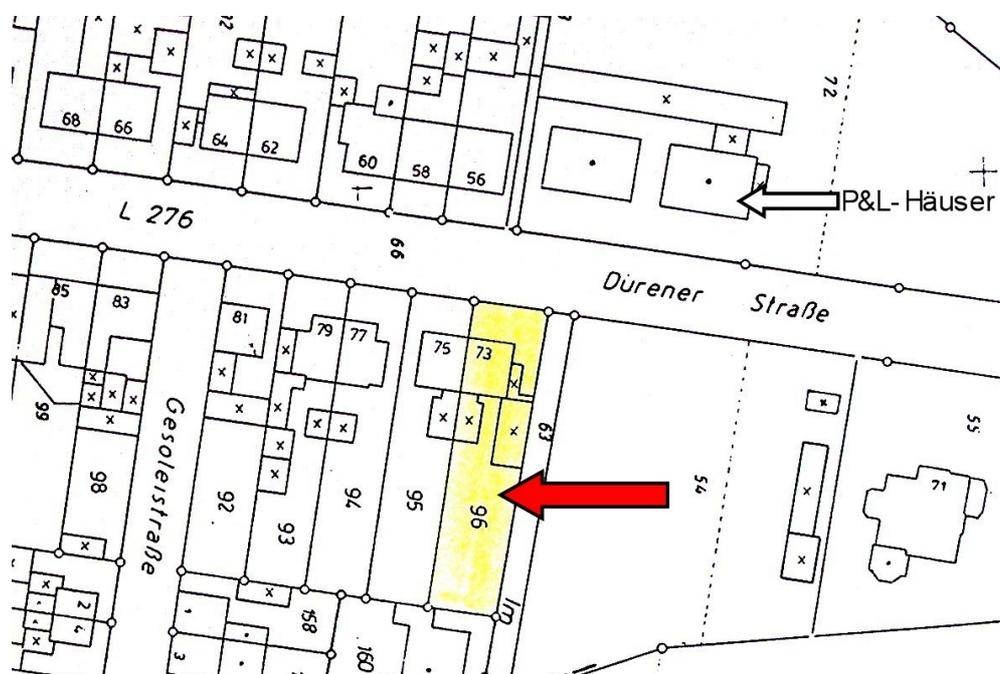


Bild 27: Baugrundstück Mertens, Dürener Straße 73⁵³

⁵¹ Grundbuchamt Bergheim: Akte Grundstück Mertens, J.;

⁵² Frantzen, P, Bevermeier, E.: Familienarchiv 2007;

⁵³ Katasteramt Rhein-Erft-Kreis: mit freundlicher Genehmigung



Bild 28: Haus Mertens im Jahre 1970⁵⁴

Da das Haus Mertens das erste Haus der neuen Siedler ist, wird in den nachfolgenden Bildern auf dieses ausführlich eingegangen.



Bild 29: Haus Mertens im Jahre 1990⁵⁵

⁵⁴ Pfeifer & Langen: Kölner Zucker, Köln 1970

⁵⁵ Frantzen, P., Bevermeier, E.: Familienarchiv 2007;

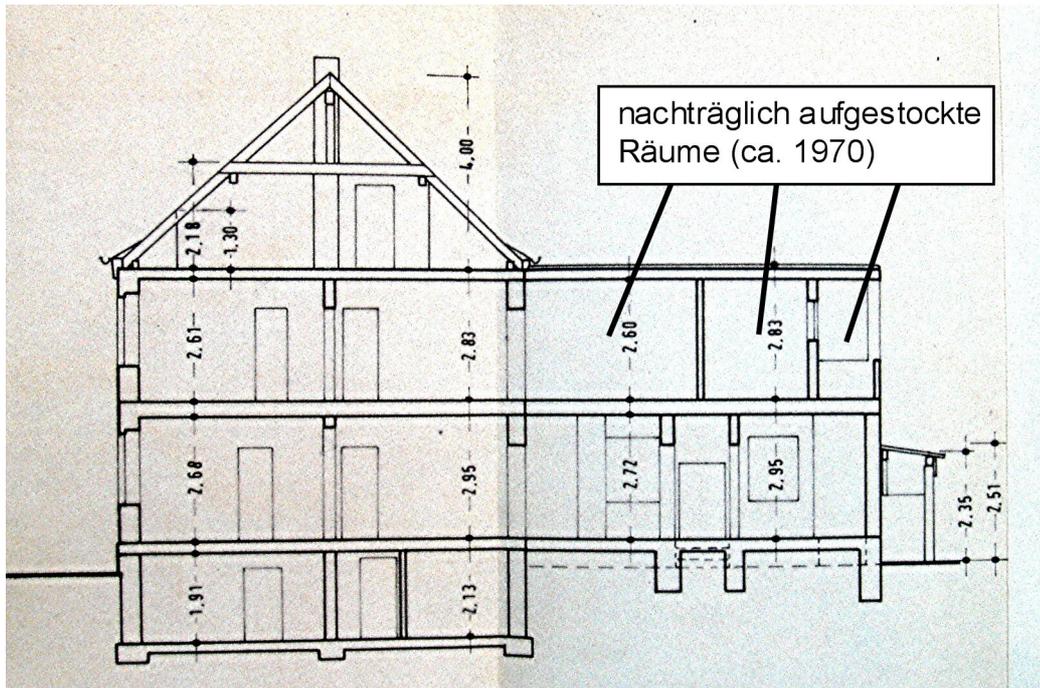


Bild 30: Schnitt durch das Haus Mertens

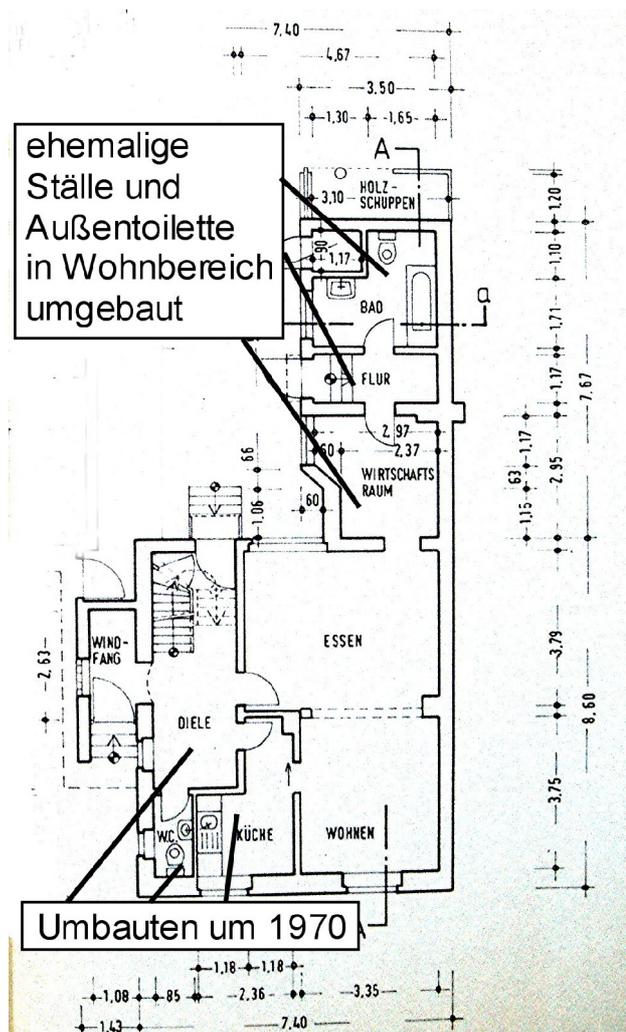


Bild 31: Haus Mertens, Erdgeschoss

Bei den im Bild eingetragenen Umbauten im vorderen Bereich wurde ein ehemaliger Wohnraum umgebaut zur Küche, einer Toilette und einen vergrößerten Eingangs- (Dielen) Bereich. Die hinteren Stallungen, wo sich auch die ehemalige Außentoilette für das Wohnhaus befand, wurden in eine Einliegerwohnung umfunktioniert.

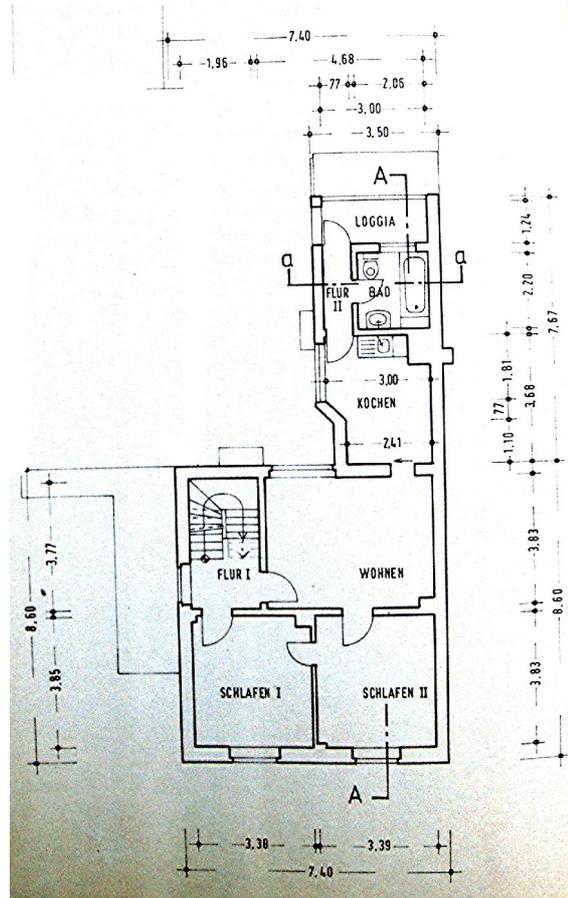


Bild 32: Haus Mertens, Obergeschoss

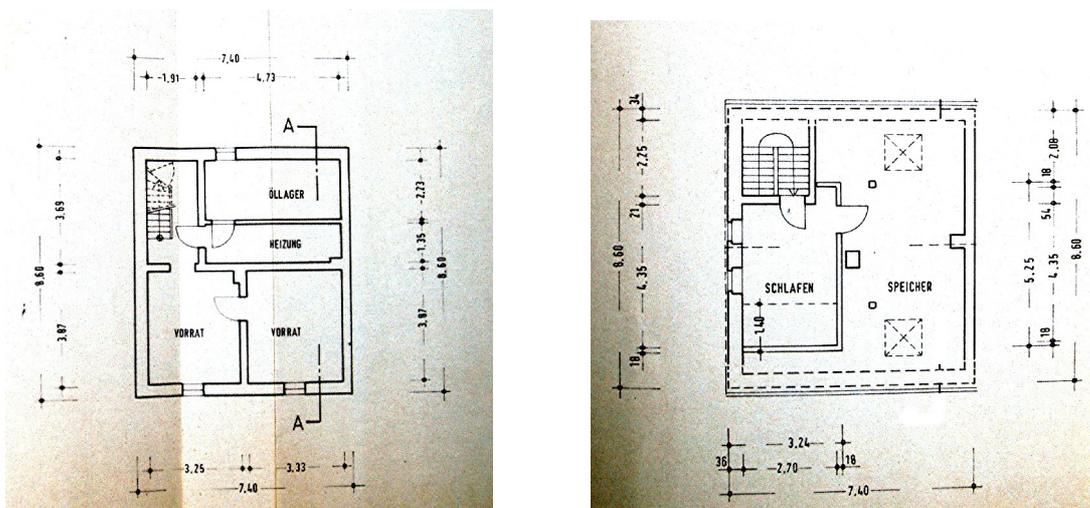


Bild 33: Haus Mertens, Kellergeschoss (links), Dachgeschoss (rechts)⁵⁶

⁵⁶ Frantzen, P., Bevermeier, E.: Familienarchiv 2007 (sämtliche Bilder und Zeichnungen zum Haus Mertens)

6.1 Das Adressbuch der Gesolei-Siedlung aus den Anfangsjahren

Wer die ersten Bewohner der Gesolei-Siedlung waren, quasi die Ur Gesolaner, dazu finden sich Hinweise im Adressbuch für den Kreis Bergheim aus dem Jahre 1934.⁵⁷ Die Prüfung der Einträge zeigte jedoch bald, dass die im Adressbuch angegebenen Hausnummern nicht mit denen von der Gemeinde amtlich vergebenen Hausnummern übereinstimmten. Aber eine Zuordnung der im Adressbuch angegebenen Namen zu den richtigen Hausnummern konnte mit einem Abgleich der Angaben des Katasteramtes des Rhein-Erft-Kreises weitgehend erfolgreich vorgenommen werden. Anwohner der neuen Siedlung wurden im Adressbuch von 1934 als in der Buirerstraße wohnend angegeben. Wichtig im Rahmen dieser Untersuchung ist aber vor allem, dass die Namen der in der neuen Siedlung lebenden Menschen sogar mit ihren Berufen erfasst sind, womit zugleich das soziale Umfeld eine Beschreibung erfährt. Die Auswertung des Adressbuches erfolgte in den nachstehenden Tabelle 3 und 4. Bei der ersten Tabelle (Tabelle 3, nun nicht westliche Seite der Buirer Straße) ist die Zuordnung der im Adressverzeichnis angegebenen Hausnummern zu den amtlichen Hausnummern recht einfach. Denn hier hat es nur eine Verschiebung um vier Zähler gegeben. Anstelle der amtlichen Nr.48 steht die Nr. 44, oder anstelle 60 die 56 usf..

⁵⁷ Jacobs, H.: Einwohneradressbuch für den Kreis Bergheim/Erft, Kempen 1934;

Buierer Straße / Dürener Straße (westliche Seite)		
Haus Nr. vom Amt vergeben	Hs.-Nr. im Adressbuch	Bewohner/Eigentümer; Beruf
48 1)	44	Tirtey, Josef; Angestellter;
50	46	Tietze, Elisabeth, Witwe; o. B.;
52	48	Esser, Rud.; Exped.;
54	50	Nix, Johann; Angestellter;
56	52	Schiffer, Heinrich; Diener; Schnitzler, Christian; Postbeamter;
58	54	Esser, Josef; Vorarbeiter; Esser, Jos., Frau; Kolonialwaren; Vogt, Johann; Händler;
60	56	Bischof, Ludwig; Arbeiter; Büttgen, Wilhelm; Arbeiter; Schauf, Hubert; Schlosser; Schauf, Martin; Arbeiter;
62	58	Rix, Heinz; Buchhalter; Wirtz, Johann; Metzgerei;
64	60	Kromm, M.; Anstreicher; Müller, Heinrich; Arbeiter;
66	62	Dickes, Christian; Arbeiter; Dickes, Franz; Arbeiter;
68	64	Huppertz, M.; Arbeiter; Schmitz, Wilhelm; Arbeiter;
70	66	
72	68	Velden, Franz; Arbeiter; Velden, Martin; Elektriker; Velden, Matthias; Wickler;
74	70	Esser, Michael; Arbeiter; Esser, Wilhelm; Elektriker;
76	72	Mertens, Christian; Schaffner
78	74	Küppers, Aegidius; Arbeiter; Küppers, Heinrich; Arbeiter; Küppers, Michael; Becker;

1) bei den Häusern mit den Hausnummern 48 bis 54 handelt es sich um die beiden Doppelwohnhäuser von Pfeifer & Langen, die als erste auf dem neuen Siedlungsgebiet im Jahre 1924 gebaut wurden;

Tabelle 3: Anwohner der Gesolei Siedlung im Jahre 1934-Teil 1 ⁵⁸

⁵⁸ Jacobs, H.: Einwohneradressbuch für den Kreis Bergheim/Erft, Kempen 1934;

Buirer Straße / Dürener Straße (östliche Seite)		
Haus Nr. vom Amt vergeben	Hs.-Nr. im Adressbuch	Bewohner/Eigentümer; Beruf
69 1)	59	Bertram, Franziska; Hausangestellte; Habrich, A.; Buchhalter; Rüttgen, Christine Witwe; o. B.; Rüttgen, Peter; Vertreter; Winter(s), Wilhelm; Diplom-Ingenieur; 3)
71 2)	61	Scheidt vom, Oskar; Fabrikdirektor; Durst, Christine; Hausangestellte; Jansen, Luise Witwe; Rentnerin; Kemmerling, Maria; Hausangestellte;
73	63	Mertens, Josef; Arbeiter; 4) Schlösser, Adolf; Schlosser; Wahlen, Anton; Lagerist;
75	65	Bodden, Sibylle; o. B.; Brings, Adam; Arbeiter; Pütz, Peter; Schlosserei, Landmaschinen; Weidenfeld, Reiner; Maurer;
77	67	Schuhmacher, Heinrich; Elektriker;
79	69	Esch, Kaspar; Schlosser; Esser, Heinrich; Arbeiter;
81	71	Heiartz, Adam; Pferdepfleger;
83	73	Huth, Josef; Arbeiter; Huth, Peter; Arbeiter;
5)	75	Herkenrath, Josef; Arbeiter; Lipp, Heinrich; Arbeiter;
	77	Brabender, P., Arbeiter
	79 - 91	Keine Einträge im Adressbuch
	93	Bockwoldt, Martin; Arbeiter
	95	Schlömer, Matthias; Arbeiter; Thönig, Jean; Maurer;
	97	Brabender, Wilhelm, Arbeiter; Nix, Theo; Kupferschmied;
	99	Büttgen, Johann; Telefon-Arbeiter; Thomas, Kaspar; Telefon-Arbeiter;
	101	Müller, Wilhelm; Bürogehilfe; Zimmermann, Matthias; Invalide;

- 1) bei der Hausnummer 69 handelt es sich um die ältere der beiden Pfeifer & Langen-Villen, die um 1895 für den Direktor Carl vom Scheidt gebaut war;
- 2) bei der Hausnummer 71 handelt es sich um die Pfeifer & Langen-Villa für den damaligen Direktor der Zuckerfabrik Oskar vom Scheidt;
- 3) Winters, Wilhelm war Betriebsleiter in der Zuckerfabrik von 1925 bis 1933;
- 4) Josef Mertens ist einer der Gründerväter der Gesolei-Siedlung. Er baute das erste Siedlungshaus im Jahre 1929;
- 5) bei den im Adressbuch angegebenen Hausnummern 75 bis 101 handelt es sich um Grundstücke der späteren Gesoleistraße, Irisweg und Im Schaaelfeld;

Tabelle 4: Anwohner der Gesolei-Siedlung im Jahre 1934 - Teil 2 ⁵⁹

⁵⁹ Jacobs, H.: Einwohneradressbuch für den Kreis Bergheim/Erft, Kempen 1934;

Die Zuordnung der amtlichen Hausnummern zu den Nummern im Adressverzeichnis ist er für die östliche Seite der Buirer Straße schwieriger, weil sämtliche Bauten auf dieser westlichen Seite einfach der Buirerstraße zugeschlagen wurden. Angaben zu Straßen, die von der Buirer Straße abzweigten, wie z.B. Rosenweg und Südstraße, fehlen. Aber dennoch lässt sich eine der Zuordnung vornehmen. Wie wir wissen, wohnte der Direktor der Zuckerfabrik Oskar vom Scheidt in der Villa mit der Hausnummer 71. Im Adressverzeichnis wird seine Anschrift mit der Hausnr. 61 genannt. Die Differenz in der Angabe beträgt 10 Einheiten. So ist es auch beim Haus von Josef Mertens mit der Hausnr. 73. Diese hat im Adressverzeichnis die Nummer 63, also auch hier eine Differenz von 10 Einheiten.

7. Die Entwicklung der Gesolei-Siedlung von den Anfängen bis zum Jahre 1990

Über die ersten Bauten im neuen Siedlungsgebiet (die Doppelhäuser von Pfeifer & Langen, das Haus von Josef Mertens) wurde in den voran stehenden Kapiteln 5 und 6 berichtet. Im Jahre 1990, vor der Inanspruchnahme des Siedlungsgebiets durch den Tagebau Hambach der RWE Power AG, hatte die Gesolei-Siedlung 284 Einwohner, sie bestand aus 94 Haushalten und es standen auf dem Gebiet insgesamt 80 Gebäude, davon 73 Einfamilienhäuser, 4 Zweifamilienhäuser, 1 Mehrfamilienhaus und 2 sonstige Gebäude. Die Mehrzahl aller Grundstücke in der Siedlung hatte eine Größe von weniger als 700 m² (Bild 34).

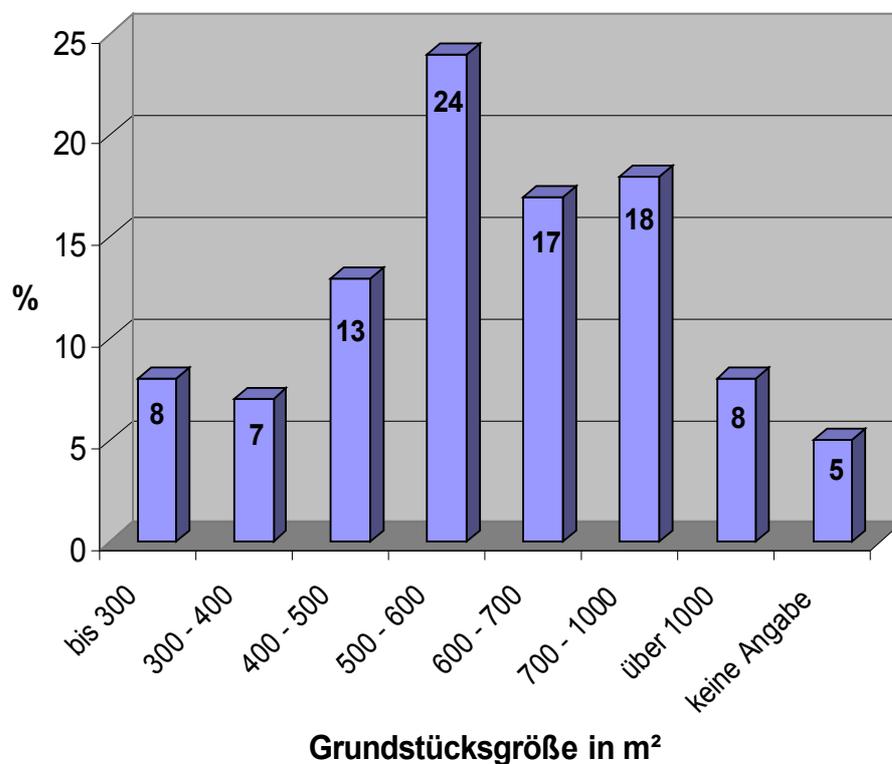


Bild 34: Die Größe der Baugrundstücke⁶⁰

Der Großteil aller Gebäude (60%) bestand aus 4-5 Räumen, wie es in der nachstehenden Grafik (Bild 35) dargestellt ist.

⁶⁰ Rheinbraun AG: Soziales Anforderungsprofil für die Umsiedlung von Etzweiler und Gesolei, Köln 1991; der dort vorhandene Datensatz wurde hier in ein Diagramm umgesetzt;

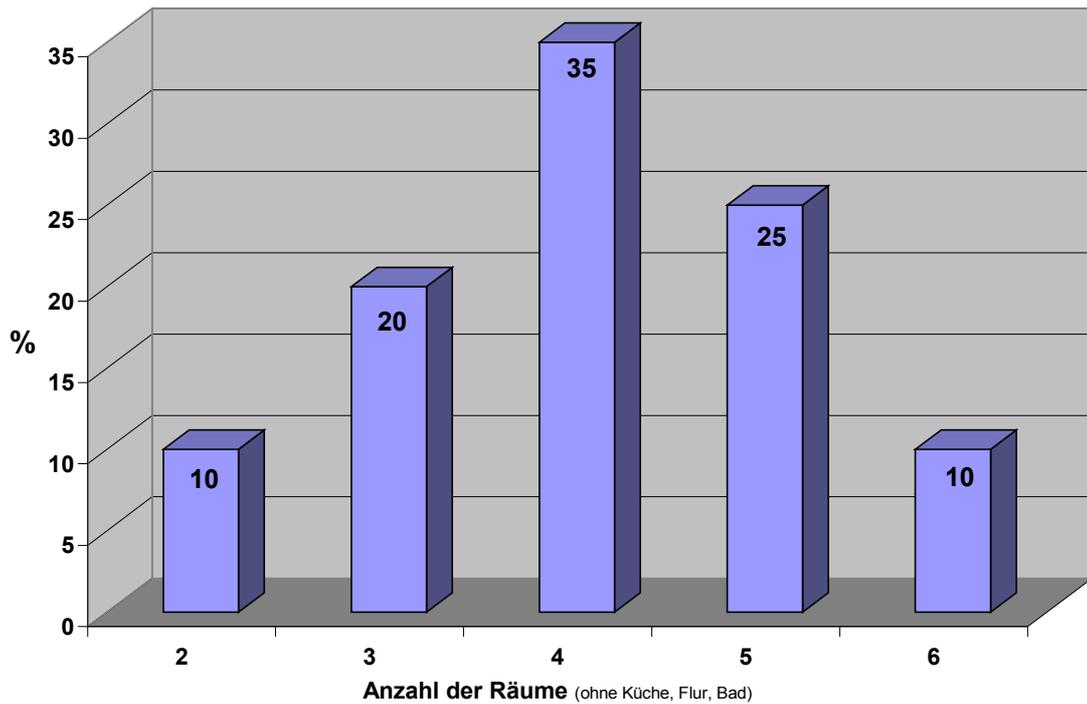


Bild 35: Anzahl der Räume in den Wohnungen⁶¹

Die durchschnittliche Haushaltsgröße wurde in der Gesolei mit 2,6 Personen je Haushalt ermittelt. Der Siedlungsbereich Gesolei gehörte seit jeher zur Ortschaft Elsdorf, es war kein eigenständiger Ortsteil. Bedeutsam für die Siedlung jedoch ist, dass der Anteil der Menschen, die dort mehr als 20 Jahre wohnten, bei 55% lag. Das ist ein Ausdruck für die Bindung der Menschen an den Ort und für das Entstehen und die Festigung von sozialen Beziehungen im Siedlungsbereich.⁶²

Der Ausbau der Siedlung erfolgte in den Jahrzehnten zwischen 1924 und 1990 nicht gleichmäßig. Schwerpunkte der Besiedlung sind in den Jahren 1924-1930, 1931-1940 sowie 1951-1960. Wie die Siedlung über Jahre gewachsen ist, zeigt Bild 36.

⁶¹ Rheinbraun AG: Soziales Anforderungsprofil für die Umsiedlung von Etzweiler und Gesolei, Köln 1991; der dort vorhandene Datensatz wurde hier in ein Diagramm umgesetzt;

⁶² Rheinbraun AG: Soziales Anforderungsprofil für die Umsiedlung von Etzweiler und Gesolei, Köln 1991;

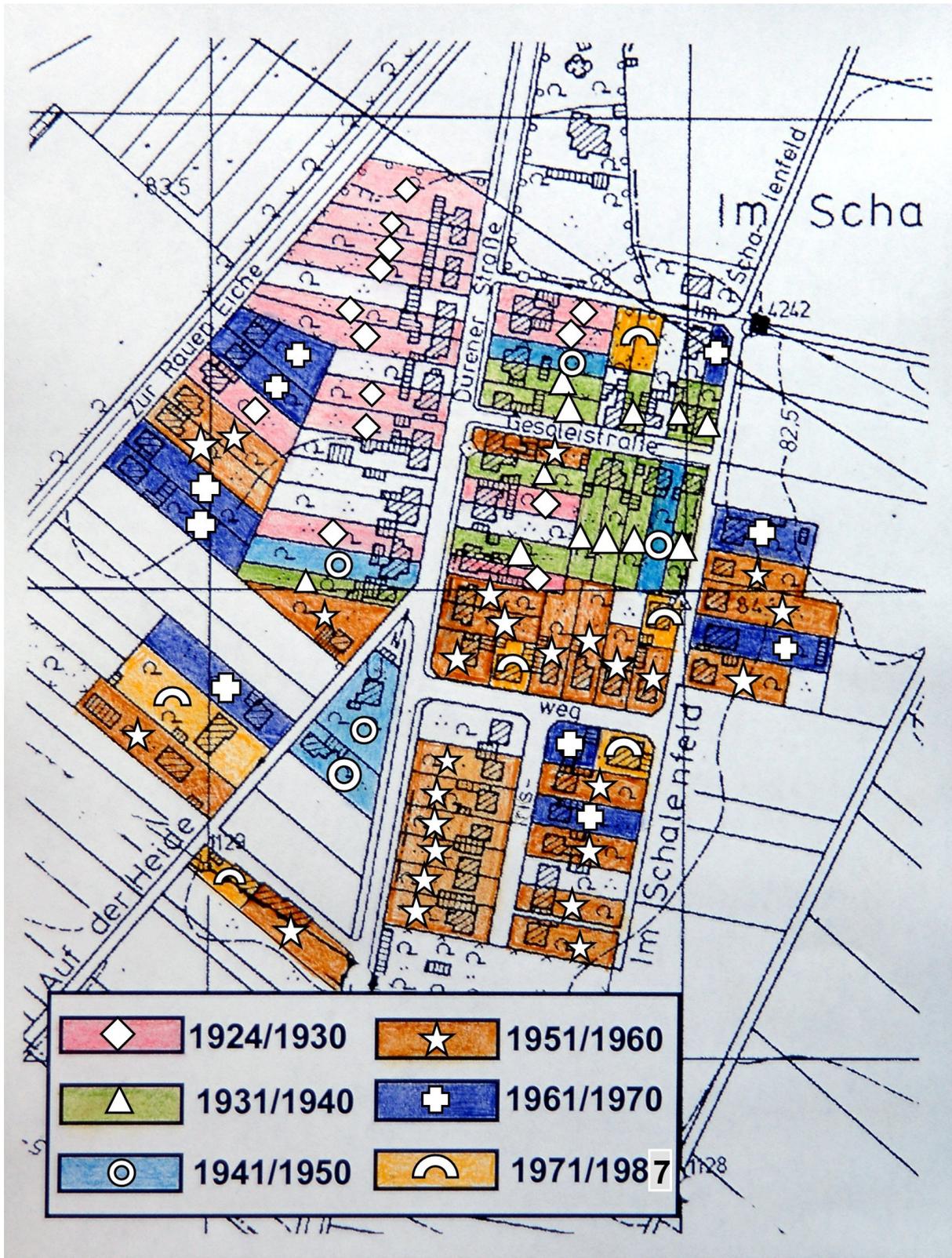


Bild 36: Entwicklung der Bebauung im Gesolei-Siedlungsgebiet⁶³

⁶³ RWE Power AG, Zentralarchiv: Datensatz zu den Baujahren der Gesolei-Gebäude, Köln 2007; in dieser Untersuchung umgesetzt in eine grafische Darstellung;

Zur Kennzeichnung der Bauentwicklung wurden im Bild 36 neben der farbigen Darstellung auch grafische Elemente verwendet, damit es im Schwarzweiß-Druck zu einer genaueren Darstellung gelangt. Für die nicht gekennzeichneten bebauten Grundstücke lagen keine Daten vor.

Im Diagramm zur Bauentwicklung auf dem Siedlungsgebiet werden die Schwerpunkte der Bebauung über die Zeit besonders gut sichtbar.

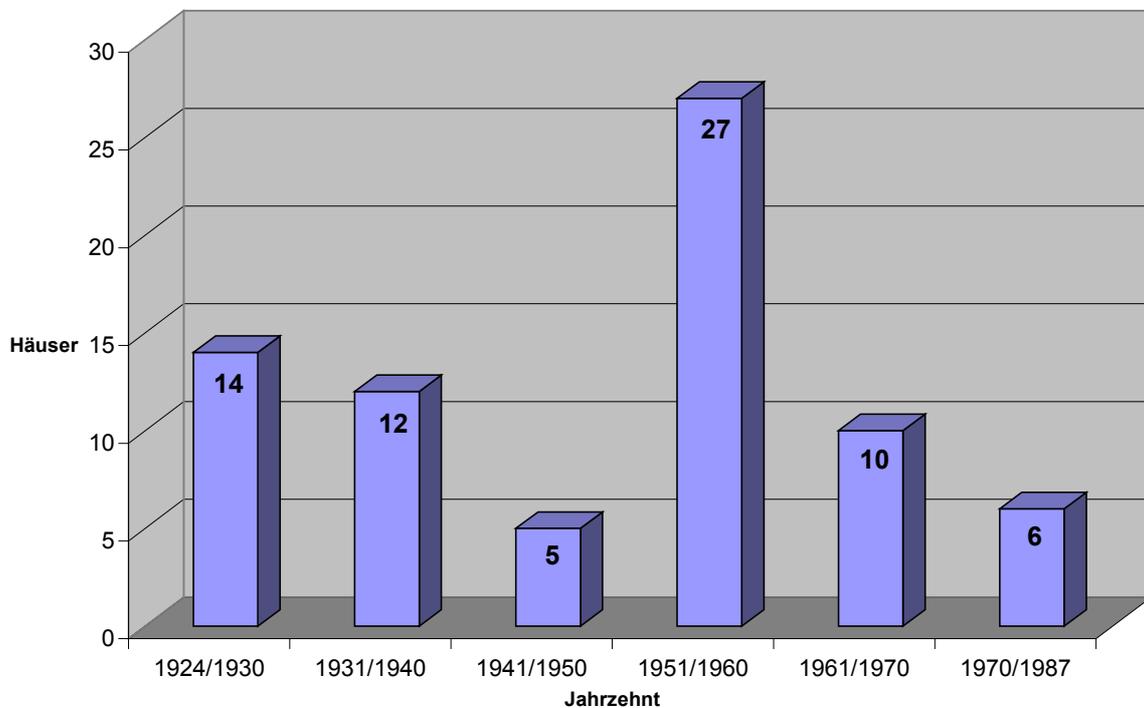


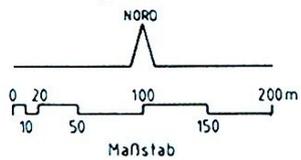
Bild 37: Bebauung im Siedlungsgebiet nach Jahrzehnten⁶⁴

⁶⁴ RWE Power AG, Zentralarchiv: Datensatz zu den Baujahren der Gesolei-Gebäude, Köln 2007; in dieser Untersuchung in eine grafische Darstellung umgesetzt;



Flächen- und Gebäudenutzung Stand 6/90

Ortslage Gesolei



Straßen mit überörtlicher Bedeutung

Straßen mit örtlicher Bedeutung

Wohnen incl. Nebengebäude

Gewerbe mit Wohnen

öffentliche Grün- und Freiflächen

private Grün- und Freiflächen

landwirtschaftliche Flächen und Wege

Industrieflächen

Bild 38: Bebauung Gesolei im Jahre 1990 ⁶⁵

⁶⁵ RWE Rheinbraun AG: Dokumentation zur Umsiedlung von Etzweiler und Gesolei, Köln 2001;

In der nachstehenden Abbildung sieht man die Bebauung der Gesolei-Siedlung des Jahres 1990 in einem Luftbild (Bild 39).



Bild 39: Die Gesolei-Siedlung im Jahre 1990 ⁶⁶

Ein besonderes Dokument zur Gesolei-Siedlung, in dem alle Namen der im Jahre 1990 dort wohnenden Hauseigentümer vermerkt sind, hat Franz/Peter Lipp, der sein Haus in der alten Gesoleistraße Nr. 2 hatte, angefertigt (Bild 40).

⁶⁶ RWE Power AG, Tagebau Hambach: Luftbild vom 22.10.1990 mit freundlicher Genehmigung;

7.1 Die Finanzierung der Siedlungsbauten

Wer die Siedlung gebaut/finanziert hat, darüber kursierten bisher die verschiedensten Versionen auch in der Literatur. Im Rahmen dieser Untersuchung konnte dazu jetzt aber Klarheit geschaffen werden.

Als **unrichtig** erwiesen sich folgende Versionen:

- Die Siedlungshäuser wurden durch eine „Gesellschaft für soziale Leistungen“ errichtet.⁶⁸
- Geh, so leih dir was.⁶⁹
- Einen Teil der Kosten übernahm das Wohnungsbauprogramm für Dauerbauten der Gesolei. Dieser Fonds war 1926 im Anschluss an die beachtliche Ausstellung in Düsseldorf entstanden.⁷⁰
- Die Finanzierung der Bauten erfolgte über die „Rheinische Wohnungsfürsorgengesellschaft“⁷¹
- Der „Rheinische Verein für Kleinwohnungswesen e.V.“ war an der Finanzierung beteiligt.

Der Abgleich der oben genannten Darstellungen zur Finanzierung der Bauten auf dem Gesolei-Siedlungsgelände mit den Daten am Amtsgericht Bergheim führte zu dem Ergebnis, dass der Großteil aller Bauten der Siedlung über eine gängige Mischfinanzierung errichtet wurde.

Am Beispiel des Hauses von Josef Mertens, der eines der ersten Häuser der Gesolei-siedlung (Dürener Straße 73) errichtete (siehe Kapitel 6), soll die Finanzierung seines Hauses dargestellt werden. Wie in einer Siedlungsgemeinschaft üblich, standen die Eigenleistung und die Gemeinschaftshilfe an erster Stelle. Diejenigen, die ihre Häuser bauten, halfen sich die gegenseitig. In Kapitel 6 haben wir schon erfahren, dass die Schwiegermutter von Mertens den Grund und Boden für das Bauland bezahlte. Im Einzelnen wurden folgende Kredite aufgenommen, die als alle Hypothek auf das Haus eingetragen wurden:

- 2500 Goldmark (GM); Darlehen vom Kreis Bergheim (Kreissparkasse), Zinssatz 12%;
- 3000 Goldmark; Darlehen vom Kreis Bergheim, Zinssatz 10%;
- 2500 Goldmark; Darlehen vom Kreis Bergheim, Zinssatz 10%/3%;
- 5.000 DM; Darlehen von der Eisenbahn-Spar- und Darlehenskasse, Köln;

Die Goldmark wurde als besonders stabiles Zahlungsmittel eingestuft. Jede Goldmark wurde dem Wert von 10/42 US-Dollar gleichgestellt.

Sämtliche Darlehen/Hypotheken wurden von der Familie Mertens letztendlich kurzfristig abgetragen.⁷²

⁶⁸ Rheinbraun AG: Soziales Anforderungsprofil für die Umsiedlung von Etzweiler und Gesolei, Köln 1991;

⁶⁹ Danino, Chr.: Die Gesolei in fröhlicher Runde, in: Dokumentation zur Umsiedlung von Etzweiler und Gesolei, Köln 2001;

⁷⁰ Mausbach, J.: Zur Geschichte von Etzweiler und Gesolei, in: Dokumentation zur Umsiedlung von Etzweiler und Gesolei, Köln 2001;

⁷¹ Schlossman, A. Fraenkel, M. (Hrsg.): GE-SO-LEI, Große Ausstellung Düsseldorf 1926, Düsseldorf 1924;

⁷² Frantzen, P.: Familienarchiv 2007; besonderer Dank gilt der Familie Frantzen/Bevermeier für die zur Verfügung gestellten Daten;

Bei den übrigen Häusern der ersten Bauphase erfolgte die Finanzierung ähnlich wie bei Mertens. Hier erscheinen teils noch andere Darlehen, wie z.B.:

- „Hauszinssteuer Darlehen“ vom Kreis Bergheim;
- „Kreis-Darlehen“, Kreis Bergheim;
- Darlehen der Firma Pfeifer & Langen KG, Köln für Mitarbeiter der Zuckerfabrik in Elsdorf;

Bei Häusern aus der jüngeren Zeit werden auch Finanzmittel wie folgt bereitgestellt:

- Volksbank Elsdorf;
- Bausparkasse Schwäbisch Hall;
- Beamtenheimstättenwerk BHW;
- Wohnungsbauförderungsanstalt des Landes NRW;
- Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft für das Rheinische Braunkohlerevier;
- Rheinische Girozentrale (Landeswohnungsbaumittel);
- Kreissparkasse Köln.

7.3 Die Entwicklung des Straßensystems in der Siedlung

Mit dem Wachsen der Siedlung über die Zeit vergrößerte sich auch das Straßensystem. Zunächst war es in den Jahren 1924 bis 1929 die Provinzialstraße (Buirer Straße/Dürener Straße), die von Elsdorf nach Etzweiler führte und an der die ersten Siedlungshäuser gebaut wurden. Wie die Hauptstraße durch die Gesolei Siedlung bekamen auch die hinzukommenden Straßen neue Namen vor allem mit der kommunalen Neugliederung ab 1.1.1975. Wie sich die Straßennamen entwickelten, zeigt Bild 41.

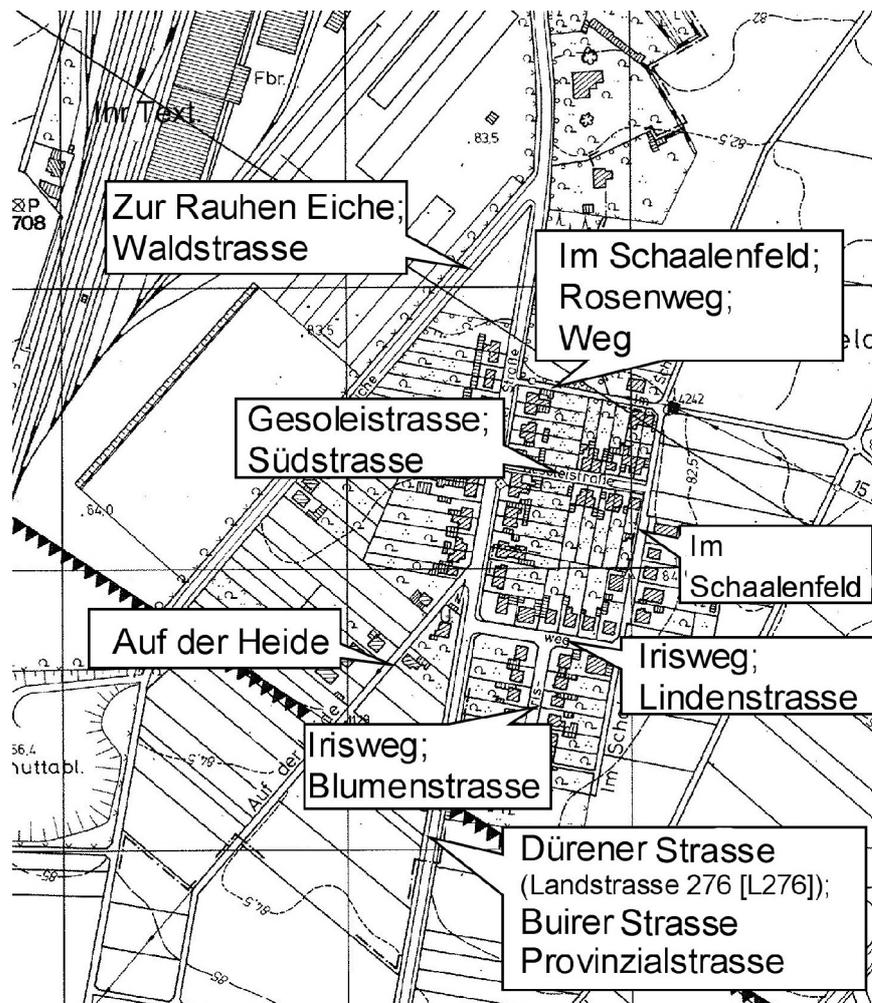


Bild 41: Straßennamen in der Gesolei

Auf dem Bild zu den Straßennamen ist der letzte aktuelle Name immer zu oberst angegeben. Auf einige Besonderheiten bei den Straßennamen soll kurz eingegangen werden. Die Straße „Im Schaalendorf“ war früher nur ein kleiner Feldweg. Die Straße erhielt ihren ersten Namen nach der an diesen Feldweg angrenzenden Flur, die den Namen „Im Schaalendorf“ hatte. Anfangs wurde die nach der Flur benannte Straße auch wie die Flur geschrieben, nämlich nur mit einem kleinen „a“, also: „Im Schaalendorf“. Auch findet sich die Flurbezeichnung „Im Schadendorf“ in alten Karten. „Schade“ leitet sich ab von Scheide, als Grenze zwischen einzelnen Fluren oder Gemeinden.⁷³ Eine Besonderheit gibt es auch bei der Schreibweise der Straße „Zur Rauhen Eiche“. Diese Straße wurde in alten Karten nur als „Weg“ bezeichnet. Später hieß sie „Wald-

⁷³ Noll, F. W.: Elsdorf und seine Geschichte, Bergheimer Zeitung vom 4. Mai 1907;

weg“, danach „Waldstraße“. Die nächste Namensgebung war dann „Zur Rauhen Eiche“. Diese Schreibweise ohne „h“ ist auch in älteren Karten vermerkt. Als die Schreibweise „rauh“ mit „h“ aufkam, wurde dies für die Straße übernommen. Namensgeber für diese Straße ist eine Eiche, die am Wegesrand stand (Bilder 42 und 11). Diese Eiche diente als „Zeugenbaum“, der in früheren Zeiten eine Grenzmarkierung war, vergleichbar mit den heutigen Grenzsteinen.⁷⁴ An dieser Eiche stand auch ein Wegekrenz, das später in die Mittelstraße nach Elsdorf umgesetzt wurde.⁷⁵ Anzumerken ist hier, dass ganz in der Nähe dieser Eiche am Forsthaus „Elsdorfer Bürge“ ebenfalls eine über 200 Jahre alte Eiche stand, die ebenfalls „Raue Eiche“ genannt wurde. Ein Segment von deren Baumstamm ziert heute den Eingangsbereich am Haus des Heimatforscher Johannes Mausbach in Elsdorf. Im 2. Weltkrieg fiel die erste Fliegerbombe in Elsdorf am 10.5.1940, circa 20 m von der Wegegabelung Dürener Straße/Zur Rauhen Eiche im Bereich „Zur Rauhen Eiche“. Ziel war sehr wahrscheinlich die Zuckerfabrik. Menschen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.⁷⁶ Der Bereich, wo die Straße „Auf der Heide“ verläuft, wurde früher im Volksmund „Ob der Heid“ genannt. Dort wurde alljährlich von den Elsdorfern zum Schützenfest der Brudervogel geschossen.⁷⁷ (Zu den Straßen - und Flurnamen siehe auch Kapitel 4)



Bild 42: Die raue Eiche⁷⁸

⁷⁴ Mausbach, J.: Privatarchiv, Elsdorf 2007;

⁷⁵ Schwartz, H.: Privatarchiv, Elsdorf 2007;

⁷⁶ Schwartz, H.: Privatarchiv, Elsdorf 2007;

⁷⁷ Noll, F. W.: Elsdorf und seine Geschichte, Bergheimer Zeitung vom 4. Mai 1907;

⁷⁸ RWE Rheinbraun AG: Dokumentation zur Umsiedlung von Etzweiler und Gesolei, Köln 2001;

Neben den Straßennamen sind ein wesentlicher weiterer Bezugspunkt zu den einzelnen Häusern der Siedlung deren Hausnummern. In dem nachstehenden Bild 43 sind für die einzelnen Grundstücke im Siedlungsgebiet die für die Häuser vergebenden Hausnummern eingetragen (große Zahlen), ebenso die Grundstücksnummer (klein geschriebene Zahl).



Bild 43: Hausnummern (große Ziffern-rot) und Grundstücksnummern (kleine Ziffern) in der Gesolei-Siedlung⁷⁹

⁷⁹ Gefertigt nach Aufschreibungen des Katasteramtes des Rhein-Erft-Kreises mit freundlicher Genehmigung;

Einige Straßennamen der alten Siedlung finden sich heute auch wieder im neuen Siedlungsgebiet in Neu-Etzweiler/Elsdorf (Bild 44).



Bild 44: Alte Straßennamen im neuen Siedlungsgebiet in Neu-Etzweiler/Elsdorf

Die Bausituation in der alten Gesolei Siedlung wurde in einer Skizze von der Planungsgruppe Ulrich-Jetel festgehalten und als charakteristisch für das Erscheinungsbild eingestuft (Bild 45).



Bild 45: Skizze Siedlungsstruktur Gesolei⁸⁰

Den Abschluss dieses Kapitels macht ein Bild mit einem Blick in die Dürener Straße von Nord nach Süd, wobei man auf der rechten Seite das weiße Doppelhaus erkennt mit den Hausnummern Dürener Straße 48 und 50, welches im Jahre 1924 als erstes Haus auf dem Gesolei Gelände von der Firma Pfeifer & Langen gebaut worden ist (Bild 46) - siehe hierzu auch Bild 20).

⁸⁰ Ulrich, H., Jetel, H.: Leitbild und Formensprache in Anlehnung an die historische Bausubstanz, Formensprache 6 (2002), H.2;



Bild 46: Die Dürener Straße in der Gesolei-Siedlung⁸¹

7.2 Beispiele für die einzelnen Bauphasen der Siedlung⁸²

In diesem Kapitel werden in 10 Jahres-Abschnitten jeweils in einem oder zwei Beispielen die in dem jeweiligen Zeitabschnitt errichteten Häuser gezeigt. Die Einteilung der Zeitabschnitte orientiert sich an dem Plan, wie er unter Kapitel 7 in den Bildern 36 und 37 verwendet wurde.

Auf den ersten **Zeitabschnitt 1924-1930** wurde bereits in den Kapitel 5 und 6 ausführlich eingegangen, so dass sich hier eine nochmalige Darstellung erübrigt.

⁸¹ RWE Rheinbraun AG: Dokumentation zur Umsiedlung von Etzweiler und Gesolei, Köln 2001;

⁸² Die in diesem Kapitel gezeigten Bilder kommen vom letzten Eigentümer der Häuser und Grundstücke, der RWE Power AG, Köln mit freundlicher Genehmigung;

Für den **Zeitabschnitt 1931-1940** stehen die Häuser Gesoleistraße 2 (Bild 47) und Gesoleistraße 4 (Bild 48).

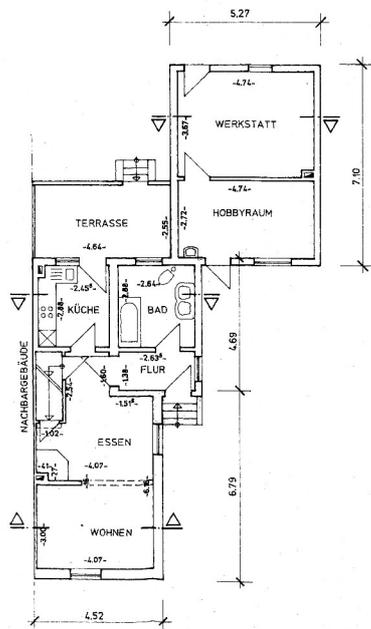


Bild 47: Haus Gesoleistraße Nr.2 (Baujahr 1936/1937);
[links Grundriss Erdgeschoss]

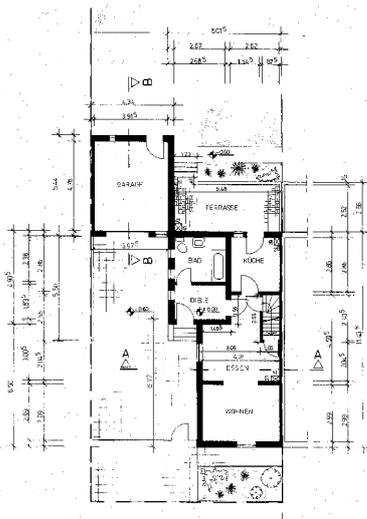


Bild 48: Haus Gesoleistraße Nr. 4 (Baujahr 1936/1937);
[links Grundriss Erdgeschoss]

Für den **Zeitabschnitt 1941-1950** stehen zwei Häuser, die "Auf der Heide" gebaut wurden (Bilder 49 und 50).

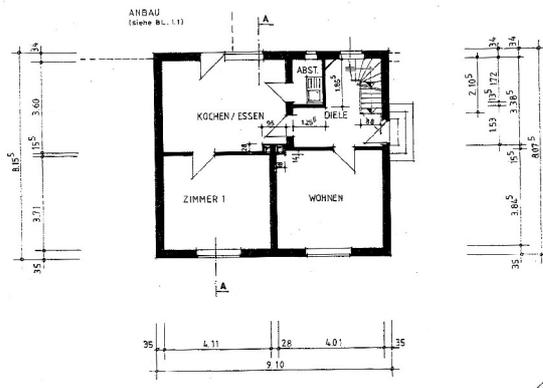


Bild 49: Haus Auf der Heide Nr.1 (Baujahr 1950);
[links Grundriss Erdgeschoss]

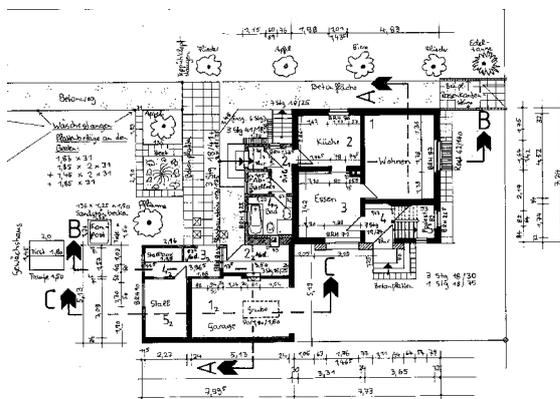


Bild 50: Haus Auf der Heide Nr.3 (Baujahr 1949);
[links Grundriss Erdgeschoss]

Für den **Zeitraum 1951-1960**, in denen die meisten Häuser auf dem Siedlungsgelände gebaut wurden, stehen als Beispiele die Häuser Irisweg Nr.4 (Bild 51) und Nr.6 (Bild 52).



Bild 51: Haus Irisweg Nr.4 (Baujahr 1957; Umbauten 1980 bis 1985)



Bild 52: Haus Irisweg Nr.6 (Baujahr 1957; Umbauten 1978 bis 1985)

Für den der **Zeitraum 1961-1970** stehen zwei Häuser, die in „Zur Rauhen Eiche“ gebaut wurden.

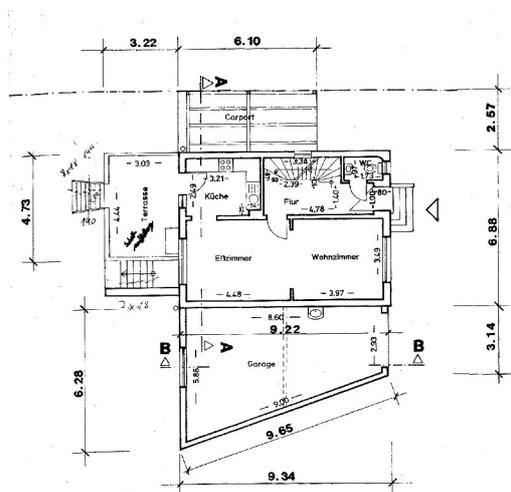


Bild 53: Haus Zur Rauhen Eiche Nr.7 (Baujahr 1965);
[links Grundriss Erdgeschoss]



Bild 54: Haus Zur Rauhen Eiche Nr.9 (Baujahr 1961)

8. Stattliche Villen am Eingang zur Gesolei-Siedlung

Kommt man von Norden aus Elsdorf und geht vorbei an der Zuckerfabrik Richtung Süden zur Gesolei, so sieht man auf der linken Seite der Dürener Straße (östliche Seite) zwei stattliche Villen, die in der Nachgründerzeit errichtet worden sind. Zwischen den beiden Villen ist später noch im Jahre 1947 ein Anwesen im Landhausstil gebaut worden (Bild 56).

Es war in der Zeit um 1900 üblich, dass die Direktoren als Leiter von Industrieunternehmen in unmittelbarer Nähe des Betriebes ihre Häuser hatten. So war es auch bei der Zuckerfabrik in Elsdorf.

Für den Direktor Carl vom Scheidt, der die Zuckerfabrik Elsdorf von 1892 bis 1912 leitete, wurde die erste Villa errichtet, die hier mit Villa Nr. 67 bezeichnet wird, mit der heutigen Hausnummer 67 an der Dürener Straße.

Für seinen Sohn und Nachfolger Oskar vom Scheidt, der die der Zuckerfabrik von 1913-1945 leitete, wurde die weiter südlich gelegene Villa gebaut, die hier mit Villa Nr. 71 (entsprechend der Hausnummer) geführt wird.⁸³

Wie oben bereits erwähnt, wurde das Landhaus zwischen den beiden Villen im Jahre 1947 für den Direktor Dr. Hans Sedlacek, der die Firma Pfeifer & Langen von 1949 bis 1960 leitete, errichtet (Bild 62).^{84 85}

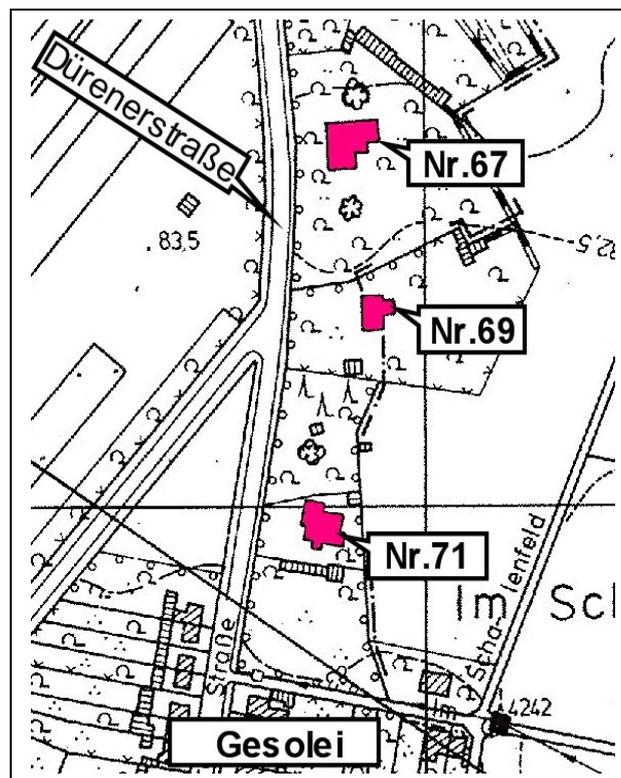


Bild 56: Villen am Eingang zur Gesolei Siedlung

Trotz umfangreicher Recherchen bei der Firma Pfeifer & Langen konnten zu diesen beiden Villen weder die Architekturzeichnungen gefunden noch das genaue Baujahr der beiden Villen ermittelt werden. Auch bei Nachkommen der Pfeifer & Langen-Familien lagen keine Daten mehr zu diesen Villen vor. Einen ersten Hinweis zum Bau-

⁸³ Pfeifer & Langen: Kölner Zucker, Köln 1970;

⁸⁴ Rang, N.N.: Familienarchiv, Elsdorf, Dürener Straße 69;

⁸⁵ Henrichfreise, W.: Familienarchiv 2007 (H. war ab 1968 bis zu seiner Pensionierung Prokurist bei der Zuckerfabrik Elsdorf);

jahr der Villen gibt ein Plan aus dem Jahre 1910 beim Katasteramt des Rhein-Erft-Kreises (Bild 57).

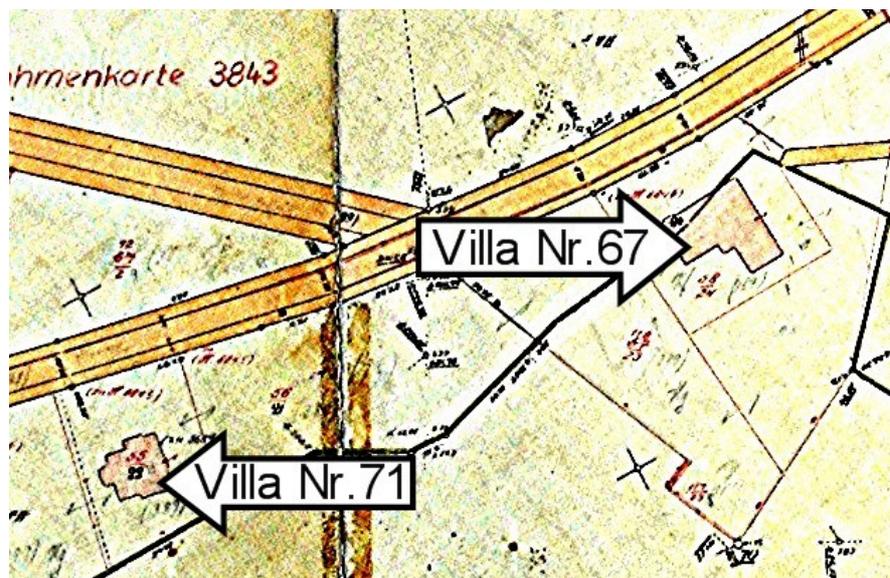


Bild 57: Die Direktorenvillen auf einen Plan aus dem Jahre 1910⁸⁶

Da die beiden Villen in diesem alten Plan schwarz umrandet sind, handelt es sich um eine Uraufschreibung aus dem Jahre 1910 und nicht um einen Nachtrag, die in derartigen Plänen rot eingetragen werden. Auch auf einer Postkarte aus dem Jahre 1914 ist die Villa vom Scheidt neben der Kirche als besondere Attraktion von Elsdorf dargestellt (Bild 58). Gezeigt wird auf der Postkarte eindeutig die Villa von Oskar vom Scheidt, die Villa Nr. 71, die nachfolgend noch genau vorgestellt wird (Bild 63).

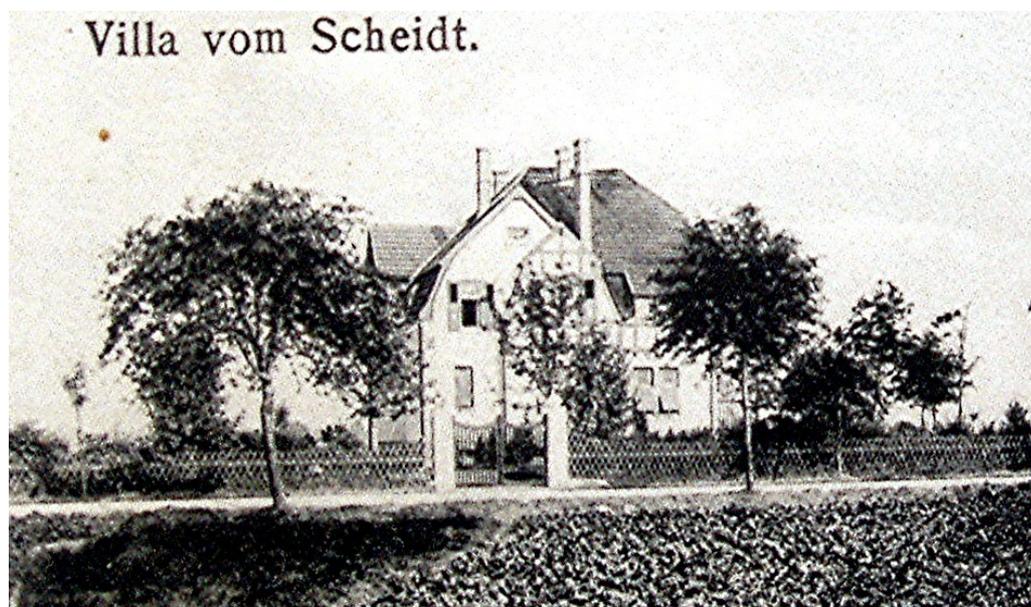


Bild 58: Villa vom Scheidt (Villa Nr. 71) auf einer Postkarte aus dem Jahre 1914 (Ausschnitt)⁸⁷

⁸⁶ Kartengrundlage Katasteramt des Rhein-Erft-Kreises, mit freundlicher Genehmigung;

⁸⁷ Archiv der Gemeinde Elsdorf, Postkartensammlung;

Wie aus der Beschreibung derartiger Direktorenvillen hervorgeht, war die Verteilung der Räume meist wie folgt: Im Erdgeschosses Küche mit Speisekammer, Speisezimmer, Wohnzimmer, Salon; im Obergeschoss Schlafzimmer, Bad, Spielzimmer; im Dachgeschoss Mädchenzimmer, Zimmer des Fräuleins, Kammer und Bodenraum; im Keller Heizungs- und Wirtschaftskeller und Waschküche.⁸⁸

Aus den Erinnerungen und aufgrund der Sachkenntnis des Bauunternehmers a.D. Heinrich Schwartz, Elsdorf sind beide Villen der Nachgründerzeit zuzuordnen. Die ältere Villa Nr. 67 wurde vor 1900 zwischen 1892 und 1895 errichtet. Die zweite, jüngere Villa Nr. 71 wurde um 1905/1910 gebaut.

Die beiden Villen Nr. 67 und 71 hatten eine wechselvolle Geschichte insbesondere in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg, als dringend Wohnraum auch für die hinzukommenden Flüchtlinge aus den Ostgebieten benötigt wurde. Damals wurden die Villen zu Mehrfamilienwohnungen umgebaut. Teils bot jede Villa Wohnraum für 3 bis 4 Familien. Nach Entspannung der Wohnraumfrage wurden die beiden Villen in den achtziger Jahren von der Firma Pfeifer & Langen aufwändig rekonstruiert und bieten heute einen besonderen Anblick. Sie sind ein architektonisches Schmuckstück.

Die Villa Nr. 67 wird heute als Büroraum für die landwirtschaftliche Abteilung der Firma Pfeifer & Langen unter Leitung von Dr. Willi Kremer-Schillings genutzt (Bilder 60 und 61), die Villa Nr. 71 (Bild 63) von der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Außenstelle Elsdorf. In diesem Institut, welches 1947 in Elsdorf gegründet wurde, betreibt man Forschungen zur Optimierung des Zuckerrübenanbaus in der Region (Bild 59).



Bild 59: Die Villa Nr. 71 ist heute Sitz eines Forschungsinstituts

⁸⁸ Breidenbend, BDA: Landhauses für den Direktor der Dürener Papierfabrik Mühlhoven bei Düren, Deutsche Baukunst-Der Bauzeichner, Lübeck 1913;

Die nachfolgenden Bilder 60 bis 64 zeigen die beiden Villen und das Landhaus, die das Entrée zur Gesolei bilden.



Bild 60: Villa Nr. 67 (Carl vom Scheidt) im Jahre 2007



Bild 61: Villa Nr. 67 im Jahre 2007 Details (Treppenaufgang, Flur, Haustür)



Bild 62: Landhaus Dürener Straße Nr. 69 im Jahre 2007



Bild 63: Villa Nr. 71 (Oskar vom Scheidt) im Jahre 2007



Bild 64: Villa Nr. 71, Gartenpavillon (Teehaus); im Hintergrund ist links die Villa Nr. 67 zu erkennen

10. Umsiedlung, ein neuer Anfang

Braunkohle ist in Deutschland zu über 40% an der Primärenergiegewinnung beteiligt und damit wichtigster heimischer Energieträger, der langfristig subventionsfrei zu wettbewerbsfähigen Konditionen bereitgestellt werden kann. Tagebaue und Kraftwerke auf Braunkohlenbasis bieten ein Höchstmaß an Versorgungssicherheit. Braunkohlenbergbau sichert Arbeitsplätze und hat Wohlstand in die Region gebracht.

Die genehmigungsrechtlich abgesicherten Tagebaufelder werden im Verlauf des Abbaus der Braunkohle nach und nach in Anspruch genommen. Der Tagebau steht dabei mit seinen Flächenbedarf notwendigerweise in Konkurrenz zur bestehenden Nutzung. Braunkohlenbergbau ist damit unvermeidlich mit Eingriffen in den Lebensraum von Menschen und Natur verbunden. Ziel der Braunkohlenplanung ist es, einerseits den Lebens- und Wirtschaftsraum funktionsfähig zu erhalten und andererseits die Lagerstätte möglichst weitgehend zu gewinnen.⁸⁹

Bei der erforderlichen Umsiedlung von Ortschaften, die im Tagebaubereich liegen oder sich direkt am Rande des Tagebaues befinden, stellt die Berücksichtigung der Interessen der Bürger eine ganz wesentliche Voraussetzung für die Durchführung einer Umsiedlungsmaßnahme dar. Darüber hinaus kann eine Umsiedlung nur gelingen, wenn die erforderliche Akzeptanz für die Maßnahme in der Bevölkerung vorhanden ist.⁹⁰

Die Gesolei-Siedlung liegt unmittelbar am Rande des Tagebaus Hambach (Bild 65).

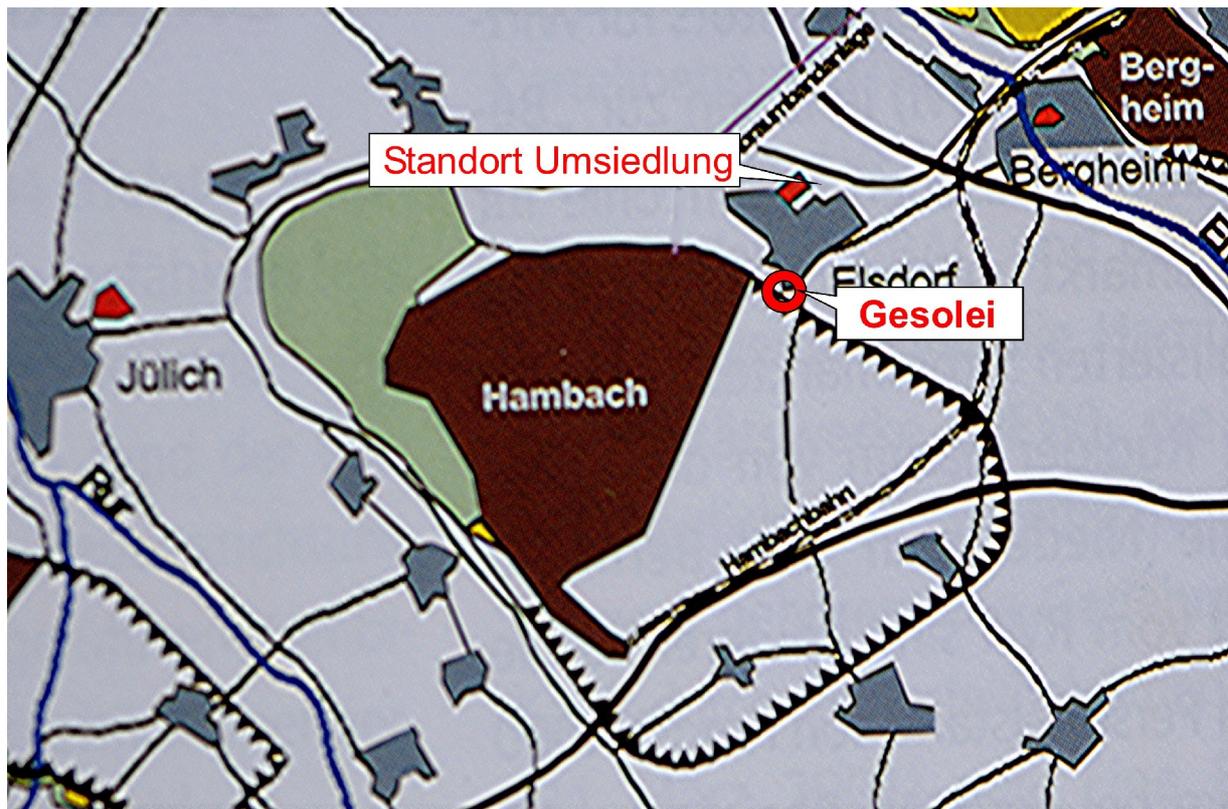


Bild 65: Tagebau Hambach und die Gesolei-Siedlung⁹¹

⁸⁹ Debriv: Braunkohle in Deutschland 2005, Köln 2007;

⁹⁰ Lögters, Chr.: Umsiedlungen im rheinischen Braunkohlenrevier im Spannungsfeld der Bürgerinteressen, Braunkohle 39 (1987), S. 467 ff.;

⁹¹ Kartengrundlage Debriv, Bundesverband Braunkohle: Braunkohle 2001, Köln 2001;

Die Siedlung befindet sich genau in der Sicherheitszone des Tagebaues zwischen der Abbaugrenze und der Sicherheitslinie. In dieser Sicherheitszone sind Nutzungen ausgeschlossen, mit denen ein dauernder Aufenthalt von Menschen verbunden ist (Bild 66).⁹²

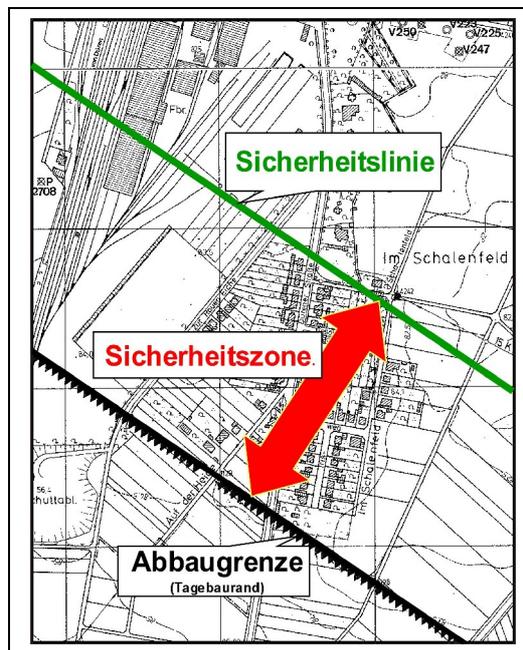


Bild 66: Sicherheitszone des Tagebaus Hambach mit der Siedlung Gesolei⁹³

Zwischenzeitlich wird das alte Siedlungsgelände bereits vom Tagebaubetrieb beansprucht (Bild 67).



Bild 67: Bohranlagen im Jahre 2007 auf dem ehemaligen Gesolei-Siedlungsgelände; links die Straße "Zur Rauhen Eiche", im Hintergrund ist die Villa Nr. 71 zu erkennen.

⁹² Jansen, P.: Umsiedlungsbefragung in Etzweiler und der Gesolei; Gutachten im Auftrage der Gemeinde Elsdorf, Köln 1989;

⁹³ Kartengrundlage Tagebau Hambach der RWE Power AG, 2007;

Die Umsiedlung der Gesolei wurde am 25.8.2001 mit einem Abschlussfest gefeiert. Der Umsiedlungsstandort der neuen Gesolei-Siedlung liegt im Norden von Elsdorf angrenzend an die Ortslage Angelsdorf. Der Umsiedlungsstandort ist im Bild 65 nördlich von Elsdorf eingetragen. Einiges konnte aus der alten Gesolei-Siedlung mitgenommen werden. Dazu gehören auch alte Straßennamen wie zum Beispiel: Gesoleistraße, Irisweg und Waldstraße, die später „Zur Rauhen Eiche“ hieß (siehe hierzu auch die Bilder 41 und 44) und Heideweg. Der letzte Straßename soll an die Straße in der Gesolei mit dem Namen „Auf der Heide“ erinnern. Diese alten und zugleich neuen Straßennamen sind in dem Plan der neuen Siedlung in Bild 68 besonders gekennzeichnet.⁹⁴

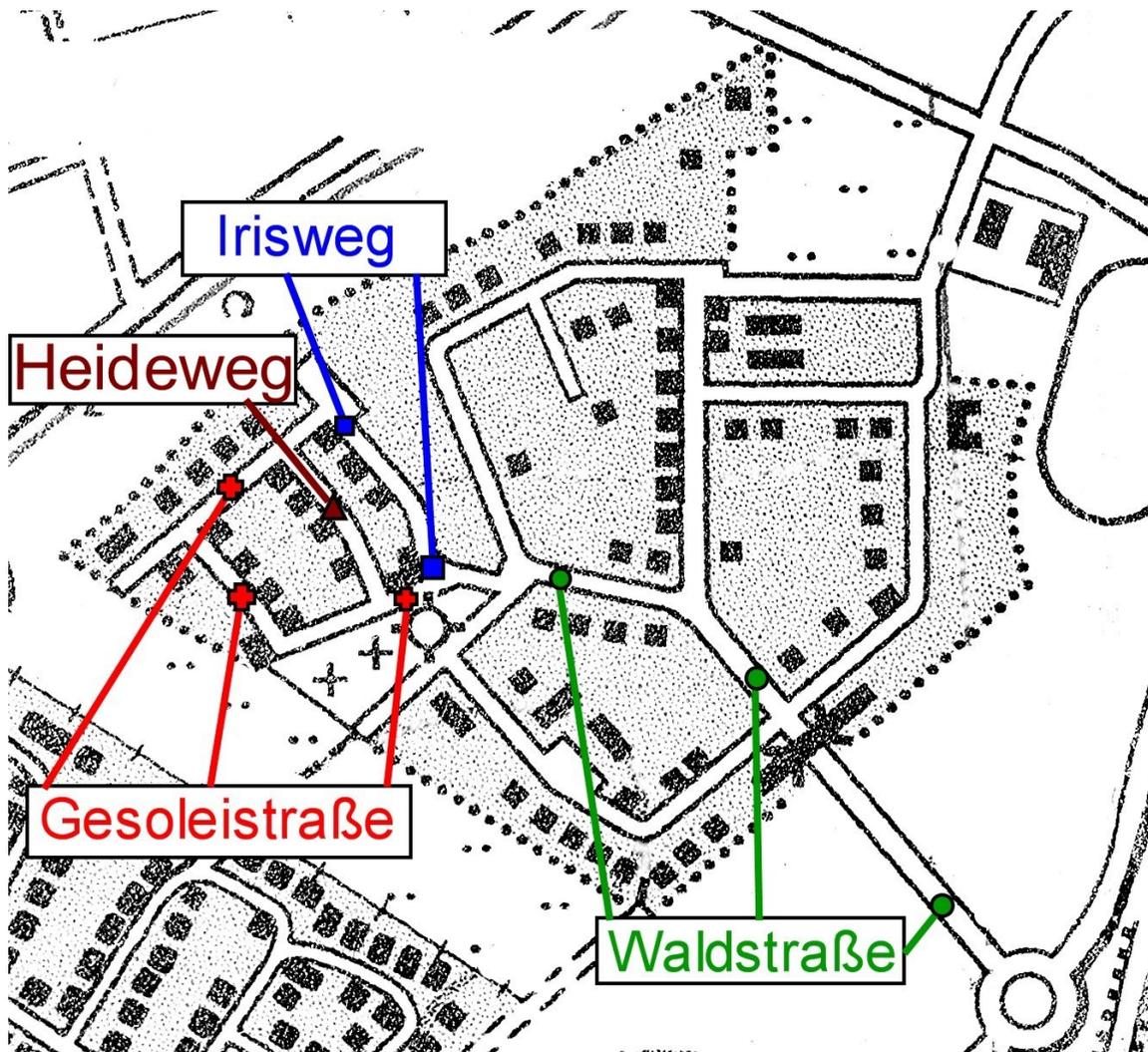


Bild 68: Alte Straßennamen im neuen Siedlungsgebiet⁹⁵

Auf die Umsiedlung selbst muss in dieser Untersuchung nicht im Einzelnen eingegangen werden, da hierfür bereits eine hervorragende Dokumentation vorliegt.⁹⁶

Ein kurzes Wort zur bergbaulich bedingten und energiepolitisch notwendigen Umsiedlung der Gesolei ist an dieser Stelle jedoch angebracht. Denn die Umsiedlung von Ortschaften stellt einen gravierenden Eingriff in die persönlichen Lebensverhältnisse

⁹⁴ Kartengrundlage mit freundlicher Genehmigung vom Rhein-Erft-Kreis, Katasteramt, Bergheim 2007;

⁹⁵ Kartengrundlage mit freundlicher Genehmigung vom Rhein-Erft-Kreis, Katasteramt, Bergheim 2007;

⁹⁶ RWE Rheinbraun: Dokumentation zur Umsiedlung von Etzweiler und Gesolei, Köln 2001;

der betroffenen Bürger dar. Diese bringen ein großes Opfer. Deshalb kann eine Umsiedlung nur gelingen, wenn Offenheit, Ehrlichkeit und Vertrauen der handelnden Akteure untereinander vorhanden sind. Für viele, teils widerstrebende Interessen gilt es tragfähige und nachhaltig belastbare Lösungen zu finden. Das, was jetzt am Umsiedlungsstandort neu entstanden ist, gibt ein Beispiel dafür, dass beim Prozess der Umsiedlung der Gesolei die Zusammenarbeit zwischen Bürgern, der Dorfgemeinschaft, den Gemeinschaften, den Vereinen, Kirchen, den Behörden, Ausschüssen, Parlamenten und dem Bergbautreibenden gelingen kann (Bild 69).



Bild 69: Das neue Siedlungsgebiet im Jahre 2003⁹⁷
(am oberen Bildrand Elsdorf-Angelsdorf)

Es gehört aber insbesondere eine gehörige Portion Wille und Mut der Bürger dazu, eine solche große Herausforderung, wie es die Umsiedlung darstellt, anzunehmen. Die Vorfahren der heutigen Gesolaner hatten bereits einmal einen Kraftakt vollbracht, als sie in der schweren Zeit nach dem Ersten Weltkrieg ihre Siedlung, die Gesolei, im südlichen Gemeindegebiet von Elsdorf errichteten. Im Geist der alten Siedler entstand das neue Zuhause in Neu-Etzweiler fußend auf gewachsenen Traditionen. Neu-Etzweiler ist der neue Ortsteil der Gemeinde Elsdorf, in dem heute neben den alten Gesolaner, Umsiedler des Ortes Etzweiler wohnen.

⁹⁷ RWE Power AG, Tagebau Hambach: Luftbild vom 15.7.2003, Archiv Nr.: 0956/03 mit freundlicher Genehmigung.

10. Kurzfassung



Nach dem Ersten Weltkrieg im Jahre 1918 ist die Wirtschaft in Deutschland stark gestört. Die Regelungen des Versailler Vertrages verpflichten Deutschland Wiedergutmachung/ Reparationen in Form von Sachleistungen (Kohle, Stahl, Maschinen) und von Geldzahlungen in Goldmark zu leisten. Inflation geht um und erst ab der 1924 zeigen sich erste Verbesserungen als die Industrie Kredite zum Wiederaufbau der Wirtschaft und zur Schaffung von Arbeitsplätzen erhält.

Elsdorf ist zu diesem Zeitpunkt in einer relativ gesehen noch günstigen Situation, da sich hier die Zuckerfabrik von Pfeifer & Langen befindet und neben der Landwirtschaft auch der Braunkohlenbergbau Arbeit bietet. Trotzdem hat der Krieg seine Wunden hinterlassen. In Elsdorf herrschte Wohnungsnot. Teils waren Menschen in Baracken untergebracht und die Gemeinde hatte kein Geld eigene Wohnungen zu bauen. In den Ratssitzungen der Gemeinde war die Wohnungsfürsorge ein fast ständiger Tagesordnungspunkt.

Vor diesem tristen Hintergrund tun sich in Düsseldorf engagierte Menschen zusammen und entwerfen ein Bild, wie die Zukunft zu meistern und zu gestalten ist. Die Projektion ihrer Ideen findet ihren Niederschlag in einer Ausstellung im Jahre 1926 unter dem Namen **Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen**, kurz: **Gesolei**.

Es waren die Brüder Josef und Christian Mertens aus Elsdorf, beide bei der Reichsbahn beschäftigt, die im Sommer 1926 zu der großen Ausstellung nach Düsseldorf fahren. Von den vielen Eindrücken der Düsseldorfer Ausstellung begeistert, kamen sie zurück nach Elsdorf und belegten, nachdem sie mit anderen Siedlern die ersten Häuser an der Dürener Straße hinter der Zuckerfabrik im Jahre 1929 errichtet hatten, diese neue Siedlung mit dem Namen Gesolei. Denn viele Vorschläge, die sie in Düsseldorf gesehen hatten, wurden beim Bau ihrer Häuser umgesetzt (Nutzgarten hinter dem Haus, Ställe für die Kleintierhaltung, Toilettenanlagen mit Wasserspülung). Im Jahre 1924 hatte die Gemeinde Elsdorf die Planungen für das neue Siedlungsgebiet aufgenommen. Die ersten Häuser errichtete dort die Zuckerfabrik Pfeifer & Langen im Jahre 1924. Der Gründervater der Gesolei, Josef Mertens und die anderen Siedler arbeiteten nicht mit einer Wohnungsbaugesellschaft/Genossenschaft zusammen, sondern sie finanzierten ihre Häuser über selbstaufgenommene Kredite in Goldmark (Hypotheken). Bis zum Jahre 1987 wurden auf dem Gesolei-Gelände Häuser errichtet. Die meisten der Gebäude entstanden zwischen 1951 und 1960. Zur Gesolei-Siedlung rechnete man immer auch zwei Direktorenvillen von Pfeifer & Langen, die das Entrée zur Siedlung bildeten. Diese wurden zwischen 1895 und 1910 errichtet.

Die Gesolei-Siedlung liegt unmittelbar am Rande des Tagebaues Hambach der RWE Power AG, in der Sicherheitszone. Diese Zone ist ein Gefahrenbereich. Deshalb wurde die Umverlegung der Siedlung erforderlich, für die die Berücksichtigung der Bürgerinteressen und die Akzeptanz für die Maßnahme eine wesentliche Voraussetzung waren. Die Umsiedlung der Gesolei wurde am 25.8.2001 mit einem Abschlussfest gefeiert. Im Geist der alten Siedler entstand das neue Zuhause fußend auf gewachsenen Traditionen. Zwischenzeitlich wird der alte Siedlungsbereich bereits vom Tagebaubetrieb beansprucht.

(Gesamtbericht unter: www.peter-zenker.de)

Verwendete Quellen und Literatur

A. Quellen

Frantzen, Peter: Gespräche des Verfassers mit F. und dessen Frau Else Bevermeier in 1/2 2007;
Frantzen, P., Bevermeier, E.: Familienarchiv;
Gemeinde Elsdorf: Gemeinde Elsdorf Information, 2003;
Gemeinde Elsdorf: Protokollbuch der Gemeinde Elsdorf 1922-1948 HAIIb/146; insbesondere S. 36, 93, 100, 103;
Gemeinde Elsdorf: Protokollbuch des Rates der Gemeinde 1948-1952, HAIIb/147;
Gemeinde Heppendorf: Protokollbuch des Rates der Gemeinde 1924-1950, HAIII b/122;
Grundbuchamt Bergheim: Elsdorf Blatt 0591; Gemeinde Elsdorf;
Heinrichfreise, W.: Familienarchiv 2007;
Jansen, P. Umsiedlungsbefragung in Etzweiler und der Gesolei; Gutachten im Auftrage der Gemeinde Elsdorf, Köln 1989;
Katasteramt des Rhein-Erft-Kreises: Karten und Aufzeichnungen;
Landen, Hans Werner: Gespräch des Verfassers mit L. im Januar 2007;
Lipp, P.: Familienarchiv, Elsdorf 2007
RWE Power AG, Zentralarchiv: Datensatz zu den Baujahren der Gesolei-Gebäude, Köln 2007;
RWE Power AG, Tagebau Hambach: Luftbilder Gesolei-Siedlung (Schrägaufnahme vom 11.8.1995, Senkrechtaufnahme vom 22.10.1990);
Pfeifer & Langen: Firmenarchiv Elsdorf 2007;
Rang, Herr: Familienarchiv, Elsdorf, Dürener Straße 69;
Rhein-Erft-Kreis: Kreisarchiv;
Schiffer, Marga: Gespräche des Verfassers mit S. in 1/2 2007;
Schwartz, H.: Gespräche des Verfassers mit S. im Januar, Februar und März 2007;
Schwartz, H.: Privatarchiv, Elsdorf 2007.

B. Literatur

Breidenbend, BDA: Landhauses für den Direktor der Dürener Papierfabrik Mühlhoven bei Düren, Deutsche Baukunst-Der Bauzeichner, Lübeck 1913;
Danino, Chr.: Die Gesolei in fröhlicher Runde, in: Dokumentation zur Umsiedlung von Etzweiler und Gesolei, Köln 2001;
Debriv: Braunkohle in Deutschland 2005, Köln 2007;
Frielingsdorf, J.: Der Baumeister Heinrich Wolff, Wuppertal 1992;
Hoischen, Ch.: Die Gemeinde Elsdorf, Bd.2, Elsdorf 1995;
Lögters, Chr.: Umsiedlungen im rheinischen Braunkohlenrevier im Spannungsfeld der Bürgerinteressen, Braunkohle 39 (1987), S. 467 ff.;
Mausbach, J.: Zur Geschichte von Etzweiler und Gesolei, in: Dokumentation zur Umsiedlung von Etzweiler und Gesolei, Köln 2001;
Noll, F. W.: Heimatkunde des Kreises Bergheim, Oberlahnstein 1928;
Noll, F. W.: Elsdorf und seine Geschichte, Bergheimer Zeitung vom 4. Mai 1907;
Pfeifer & Langen: Kölner Zucker, 100 Jahre Pfeifer & Langen, Köln 1970;
Ploetz, K.: Hauptdaten der Weltgeschichte, Bielefeld 1951
Rheinbraun AG: Soziales Anforderungsprofil für die Umsiedlung von Etzweiler und Gesolei, Köln 1990

Schlangen, D.: Marggrafs süße Entdeckung - Ein Beitrag zur Geschichte der rheinischen Zuckerwirtschaft, Grevenbroich 2004;
Schlossman, A. Fraenkel, M. (Hrsg.): GE-SO-LEI, Große Ausstellung Düsseldorf 1926, Düsseldorf 1927;
Ulrich, H., Jetel, H.: Leitbild und Formensprache in Anlehnung an die historische Bausubstanz, Formensprache 6 (2002), H.2;;
WOGEDO: Gemeinnütziger Bauverein "Gartenstadt", Düsseldorf 2006.

Impressum

Der Autor, Jahrgang 1939, lebt heute in Siegburg. Er studierte Bergbau mit Abschluss als Dipl.-Ing. und promovierte in diesem Fach zum Dr.-Ing. Zunächst Prokurist in einem Unternehmen der Grundstoffindustrie, wechselte er 1977 in den Staatsdienst, war u.a. Leiter des Braunkohlendezernats beim Landesoberbergamt NW, später Leiter des Bergamtes Aachen, danach Präsident des Oberbergamtes für das Land Brandenburg und Berlin.

Der Bericht wurde im Februar 2007 fertiggestellt und ist abrufbar im Netz unter www.peter-zenker.de



Dank

Nachstehende Personen und Institutionen haben mir großzügig bei der vorliegenden Untersuchung geholfen. Ihnen allen gilt mein aufrichtiger Dank:

Amtsgericht Bergheim, Grundbuchamt;
Archiv der Stadt Elsdorf;
Archiv des Rhein-Erft-Kreises, Bergheim; mit: Scholz, Gabriele; Berger, H.; Axler, W.; Sachse, Dagmar;
Baums, Bernd, Geschäftsstelle des Braunkohlenschlusses, Bez.- Reg. Köln;
Brückner, Michael, Frechen,
Bulowski, Markscheider Tagebau Garzweiler, RWE Power AG;
Coenen, Manfred, Zentralarchiv RWE Power AG, Eschweiler;
Cremer-Schillings, Dr., Pfeifer & Langen KG, Elsdorf;
Danino, Philomena, Elsdorf;
Daub, Matthias, Biologische Bundesanstalt für Land-und Forstwirtschaft, Elsdorf;
Dorweiler, Willi, Elsdorf;
Fehlis, Günther, Marketingdirektor, Pfeifer & Langen, Köln;
Findeklee, Detlef, Tagebau Hambach, RWE Power AG;
Finkler, Gerhard, Dipl.-Wirtschafts-Ing., Kaufmännischer Leiter, Pfeifer & Langen KG, Elsdorf;
Frantzen, Peter und Bevermeier, Else, Elsdorf;
Frielingsdorf, J. Dr., Wuppertal;
Gabel, H. Dr., Kreissparkasse Köln;
Gruben, Klaus, Köln;
Grundbuchamt Bergheim, JOARat Freund, Frau Weu, Frau Mandelkau, Frau Schellenberg;
Guder, Werner, Markscheider Tagebau Hambach, RWE Power AG;
Gutowski, Walter und Erich, Elsdorf;
Henrichfreise, Walter, Direktor a.D., Elsdorf;
Hoischen, Christoph, stellv. Leiter Ratsbüro, Leiter des Archivs der Stadt Elsdorf;
Junggeburth, Manfred, Elsdorf;
Kahlfeld, Rudolf, Archiv des Landschaftsverbandes Rheinland, Brauweiler;
Kanzler, Ludwig, Kölnische Rundschau, Redaktion Bergheim;
Katasteramt des Rhein-Erft-Kreises, Bergheim;
Kinder, Dietmar, Archivar a.D., Elsdorf;
Klefisch, P., Dr., Hauptstaatsarchiv Düsseldorf;

Körner, H., Prof. Dr., Universität Düsseldorf;
Kremer, Herr, Pfeifer & Langen, Elsdorf;
Landen, Hans Werner, Elsdorf;
Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Hauptstaatsarchiv Düsseldorf;
Landeshauptarchiv Koblenz;
Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen, Bonn-Bad Godesberg;
Landschaftsverband Rheinland, Brauweiler;
Langen, Arnold, Haus Bollheim, Zülpich;
Lipp, Dietmar, Elsdorf;
Lögters, Chr., Dr.-Ing., Direktor der RWE Power AG, Köln;
Mahlberg, H.J. Prof. Dr., Wuppertal;
Mandelkau, Frau, Grundbuchamt Bergheim;
Mattheis, Karl-Josef, Elsdorf;
Mausbach, Johannes, Heimatforscher, Elsdorf;
Mayers-Beecks, Elisabeth, RWE Power AG, Köln;
Medienbüro, v-v-verlag, Bergheim;
Meusch, Herr, Katasteramt des Rhein-Erft-Kreises, Bergheim;
Großmann, Herr, Katasteramt des Rhein-Erft-Kreises, Bergheim;
Möller, Rainer, Kölner Stadt-Anzeiger/Kölnische Rundschau;
Müller, Bernhard, RWE Power AG, Köln;
Pfeifer, Manfred, Elsdorf-Berrendorf/Sittarder Hof;
Philippen, Jürgen, Geschäftsleiter des Amtsgerichts Bergheim;
Reinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv, Köln;
Richter, Dr., Hauptstaatsarchiv Düsseldorf;
Salewski, Franz, Elsdorf;
Schiffer, Marga und Edi und Frau Utzen Elsdorf;
Schlangen, Dieter, Grevenbroich;
Schmitz, Herr, Umsiedlung RWE Power AG;
Schüler, Volker, Historiker-Gewerke, Frechen;
Schwartz, Heinrich, Bauunternehmer a.D., Elsdorf;
Servos, Hans, Elsdorf;
Staat, Peter Josef, Dr., Merzenich;
Stammen, Hermann, Siegburg;
Sunderhaus, Bene, Essen;
Ulrich, H., Prof., Aachen;
Universitätsbibliothek Bonn;
Universitätsbibliothek Köln;
Wallrath, Frau, Chefsekretärin, RWE Power AG;
Weise, J. Dr., Reinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv, Köln;
Werner, Dr., Archiv- und Museumsamt, Brauweiler;
Wirtschaftsbibliothek Köln, Frau Schmitz;
Zenker, Thorsten, Dipl.-Informatiker, Darmstadt;
Zingsheim, Herr, Elsdorf.